№ 239. 6. Jahrgang. Dortmund, Mittwoch, 11. Oktober 1893. Nachweisliche Auflage: 16 500.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Erscheint wochentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund“.
Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter“ nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M.

Verantwortlicher Redakteur: E. Richter, Dortmund.

Redaktion und Expedition: Dortmund, Friedhof 2. Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404. Hauptagentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfennig die einspaltige Zeile. Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie. Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Erstes Lokalblatt in: Annen, Aplerbeck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Courl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Eving, Fröndenberg, Hamm, Herdecke, Herne, Holzwickede, Hörde, Huckarde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

Am Kaiserhofe zu Berlin.

Von Paul Lindenberg.
[Nachdruck verboten.]

V.

Der Kaiser und die Künstler.

Von früh an zeigte Kaiser Wilhelm einen regen Sinn für die Kunst, der von seinen hohen Eltern mit besonderer Vorliebe gepflegt wurde. Im kronprinzlichen Palais zu Berlin, das einstmals König Friedrich Wilhelm III. und Königin Louise bewohnten, hatte sich die damalige Kronprinzessin ein kleines lauschiges Atelier einrichten lassen, worin sie unter Anleitung vortrefflicher Meister ihren künstlerischen Studien oblag. Oft besuchte hier der junge Prinz Wilhelm seine Mutter und verfolgte aufmerksam die Entstehung von Aquarellen und Oelbildern, die zumeist von der hochgestellten Künstlerin für Wohlthätigkeits-Bazare bestimmt waren und in diesen für nicht geringe Preise verkauft wurden.

Später erhielt der Prinz in der Kunstgewerbeschule zu Berlin Unterricht im Elementar- und Ornamentzeichnen und sodann Privatunterricht in der Malerei durch Karl Saltzmann, auf den die Kronprinzessin gelegentlich der Ausstellung eines fein empfundenen Marinebildes aufmerksam geworden war und den sie aus seiner Unbekanntheit herauszog. Saltzmann unterstützte die Vorliebe des Prinzen für Darstellungen aus dem Gebiete der Marine — eine ganze Reihe von Oelbildchen und Tuschzeichnungen entstand, und fast immer stellten sie Seestücke dar, stolze Kriegsschiffe, leichte Fregatten, flinke Torpedoboote.

Zur Regierung gelangt, konnte der Kaiser nicht mehr viel Zeit seinen eigenen künstlerischen Neigungen widmen, nur selten greift er zum Zeichenstift, aber daß er nichts verlernt hat, beweist eine rasch und sicher hingeworfene Zeichnung, die ein im Sturm befindliches Schiff darstellt und den Rand eines neuen Stahlstichporträts schmückt, das er neulich als Geburtstagsgabe der Gattin eines unserer gefeiertsten Bildhauer überlandte. Auch die kaiserliche Kajüte der Yacht „Hohenzollern“, des jetzigen „Kaiseradlers“, schmücken mehrere kleinere Oelbilder des Kaisers, der vor Antritt der vorjährigen Nordlandsfahrt den ihn begleitenden Karl Saltzmann aufgefordert hatte, „ja doppelte Farben und Malgeräte mitzunehmen, denn bei schlechtem Wetter mache er ihm vielleicht noch Konkurrenz“, und als dann wirklich die Witterung einige Tage hindurch ungünstig blieb, da griffen der Kaiser sowohl als auch Prinz Heinrich zur Palette und zum Malkasten und bedeckten wohl ein Dutzend Felder einer Thürfüllung mit kleinen Bildchen.

Bei dem warmen künstlerischen Interesse seiner Eltern trat der Kaiser schon früh in persönliche Beziehungen zu hervorragenden Künstlern, die vielfach im kronprinzlichen Hause verkehrten, und schon damals zeigte er ihnen, wo es ging, seine aufrichtige Teilnahme.

Als einst Fritz Werner, unser „deutscher Meissonier“, im Parke von Sanssouci eine Naturstudie machte und dabei von einem drohenden Unwetter überrascht wurde, eilte Prinz Wilhelm, der in einiger Entfernung vorüberging, herbei und half eifrig die auf dem Rasen ausgebreiteten Farbentuben zusammenzusuchen, und als vor Jahresfrist der Kaiser den mit Vorstudien zu seinem auf der diesjährigen Berliner Kunstausstellung befindlich gewesenen großen Gemälde der feierlichen Eröffnung des deutschen Reichstags im Jahre 1888 beschäftigten Anton v. Werner im Weißen Saale des Schlosses besuchte, und dem Künstler bei dem schnellen Erheben von seinem Sitz das Reißbrett herunterglitt, da nahm es hurtig der Kaiser auf und überreichte es Herrn v. Werner mit einigen entschuldigenden Worten, daß er ihn gestört.

Es ist natürlich, daß gerade in diesen ersten Jahren nach der Thronbesteigung stets eine ganze Anzahl Aufträge guter Darstellungen des kaiserlichen Herrn vorliegt, ebenso natürlich, daß die Künstler — Maler wie Bildhauer — „nach der Natur“ schaffen möchten; an derartigen Anfragen jeder Art fehlt es daher beim Oberhofmarschallamt nicht und wenn allen diesen Bitten gewillfahrt werden sollte, so würde dem Monarchen kaum Zeit für die allerdringendsten Regierungsgeschäfte verbleiben. So werden häufig gleichzeitig mehrere Maler nach dem Schloß befohlen, und ihnen „sitzt“ dann der Kaiser in dem im Schloß befindlichen Atelier; selbst hierbei erledigt er Arbeiten und läßt sich von seinen Adjutanten über diese und jene dringliche Sache Bericht erstatten. Nach der Sitzung besichtigt er die Skizzen und obgleich so manche schon recht unbedeutend war und nicht die persönliche Anwesenheit des Monarchen erfordert hätte, äußert dieser nie eine abfällige kritische Bemerkung.

Der Kaiser weiß selber zu gut, wie wichtig für den Künstler das Schaffen nach der Natur ist, und so kommt er, wenn es mit Zeit und Oertlichkeit irgend zu vereinen geht, den Herren von der Palette und dem Meißel noch näher entgegen und bewilligt ihnen längere Sitzungen in ihren eignen Ateliers. Da die Maler stets die engste Fühlung mit dem Himmel haben und immer „hoch hinaus“ wo' en konnte der Monarch hierbei bereits auf das eingehendste die Höhe der berliner Mietshäuser und die Beschaffenheit steiler, schier unendlicher Vorder- wie Hintertreppen studiren. Jede Entschuldigung der Künstler weist er mit bester Laune ab. „Das weiß ich längst“, erwiderte er lächelnd einem Maler, der ihn kürzlich vor dem Hausthor empfing und etwas verlegen bemerkte, daß sein Atelier „im Hinterhause vier Treppen hoch“ läge, „daß mir das Klettern bei Ihnen nicht erspart bleibt, ich habe aber schon Uebung darin, also — frisch los!“

Alle Künstler, welche bisher den Vorzug hatten, den Kaiser, den häufig seine Gemahlin dabei begleitet, in ihren Ateliers zu sehen, sind des Lobes voll über seine Freundlichkeit, sein offen-männliches Wesen, seine Bereitwilligkeit ihren Wünschen nach einer „guten Pose“ sofort zu entsprechen, seine Ausdauer, in der einmal gegebenen Stellung zu verharren. Hat er sich selbst eine Pose gewählt, so weicht er nicht gern davon ab, und es bedarf seitens des Künstlers, der eine andere Stellung wünscht, eindringlicher Ueberzeugungskunst, um ihn hierzu zu veranlassen. Bei derartigen Gelegenheiten ist es schon zu allerhand kleinen Wortgefechten gekommen, denn der Kaiser verficht seine Ansicht stets mit großer Lebhaftigkeit; als er vor einiger Zeit im Atelier Max Koners, dieses Kaisermalers par excellence, sich durchaus nicht mit dem Künstler über die Stellung einigen konnte, da eilte er in das benachbarte Atelier, der gleichfalls von der Kunst reichbegnadeten Gattin Koners, ihr zurufend: „Bitte, helfen Sie mir, Ihr Mann will mir nicht folgen!“ Als die Künstlerin jedoch ihrem Gatten recht gab, äußerte er heiter: „Na ja, natürlich hält die Frau immer zum Mann, da bin ich schlecht angekommen!“ und erst nachdem das große, für die deutsche Botschaft in Paris bestimmte dekorative Bildnis weiter vorgeschritten war, sagte der Kaiser zu Koner von selbst, daß er ihm beistimmen müsse.

Vielfach rühmen übrigens Maler wie Bildhauer des Kaisers feinsinniges, künstlerisches Verständnis, daß sich in vielen Bemerkungen und Beurteilungen deutlich zeigt; mit Künstleraugen betrachtet er die einzelnen Werke, und wiederholt ist es vorgekommen, daß er in seiner Lebhaftigkeit Kohle oder Reißschiene ergriff, um seine mündlichen Ausführungen praktisch zu verdeutlichen oder auch mit dem Pinsel, namentlich an Uniformstücken, Korrekturen vornahm, ebenso wie er die vom Hofmarschallamt vorgelegten Skizzen zu etwaigen, in seinem Auftrage auszuführenden künstlerischen Arbeiten der Metallindustrie ꝛc., falls nötig, durchkorrigierte.

Das gleiche Interesse widmet der Kaiser der übrigen Thätigkeit der von ihm mit Besuchen beehrten Künstler; eingehend beschäftigt er sich mit ihren Studien, blättert die Skizzenmappen durch, läßt sich von ihren weiteren Entwürfen erzählen und ergänzt gern irgend welche historische Darstellungen, wobei er die besten geschichtlichen Kenntnisse und eine umfassende Kostümkunde entwickelt. Bei letzterem Thema hat er mehrfach die „Monotonie der früheren Feste“ betont und der neuen Hoftracht erwähnt, dabei fragend: „Meinen Sie nicht auch, daß vom malerischen Standpunkt aus das Schauspiel eines Festes viel farbiger und abwechslungsvoller ist?“

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Oktober.

— Der „Vorwärts“ hat kürzlich einen seiner Redakteure, Herrn Cronheim, Knall und Fall entlassen, weil er geheime Angelegenheiten, die ihm durch seine Stellung bekannt waren, an die bürgerlichen Blätter verkaufte. Und nicht das allein. Er knüpfte an solche Notizen gewöhnlich noch höhnische Betrachtungen über seine Genossen, der „Vorwärts“ tritt hierfür den urkundlichen Beweis an. Herr Cronheim ist unterdessen in die Redaktion des „Kleinen Journal“ eingetreten, dessen Redaktion dem neuen Kollegen ein Willkommen zuruft. Derselbe fühle sich endlich wieder in anständiger Gesellschaft. Antisemitische Blätter knüpfen an diese Bemerkung die Frage, ob Cronheim vielleicht neben Saling sitze, der bekanntlich früher einmal unter dem schwindelhaften Vorgeben, er komme von der „Staatsbürgerzeitung“, Ahlwardt im Gefängnis aushorchte.

— Das gemeldete Revolverattentat gegen Harich hatte dem „Tageblatt“ zufolge folgendes Nachspiel: Um 6 Uhr nachmittags erschien in Harichs Wohnung ein Herr, welcher sich als Auditeur a. D. und Freund Kirchhofs bezeichnete und von Harich die Erklärung verlangte, daß er gelogen und daß der im Prozeß angebotene Beweis eine wissentlich falsche Behauptung enthalte. Harich lehnte dies ab und äußerte, er wolle jede mit der Wahrheit und seiner Ehre verträgliche Erklärung abgeben. Der Fremde erging sich darauf in beleidigenden Aeußerungen, drohend, daß es Harich schlecht ergehen werde, wenn er jene Erklärung verweigere, worauf Harich das Zimmer verließ. Nachdem der Freund Kirchhofs seine Bemühungen bei Harich's Gattin vergeblich fortgesetzt, verließ er das Haus.

Zeitungsstimmen über das Revolver-Attentat des Generals v. Kirchhoff.

„National-Zeitung“:

Es wäre überflüssig Worte darüber zu verlieren, daß ein solches Vorgehen in einem geordneten Staatswesen nicht zu dulden ist: der Thäter hat dies selbst anerkannt, indem er sich sofort den Behörden stellte, er wird seine Strafe auf sich nehmen müssen. Aber um des Ansehens der Presse willen, muß bei einem so eklatanten Anlaß aus ihrer eigenen Mitte gegen einen Mißbrauch ihrer Macht, wie er den Anlaß zu dem beklagenswerten Vorfall gegeben hat, Verwahrung eingelegt werden. Die Mitteilung, durch welche der General mit Recht in Empörung geraten war, gehörte, einerlei, ob sie begründet oder erfunden war, schlechterdings nicht in die Oeffentlichkeit; von dem Gericht, welches den Redakteur bereits zu einer erheblichen Geldstrafe verurteilt hatte, war deshalb der angebotene „Beweis der Wahrheit“ als gleichgiltig abgelehnt worden, während der Beleidigte sich aufs Neue schwer verletzt fühlen mußte. Jeder Versuch, die Presse in der Erfüllung ihrer Aufgabe, in der Vertretung öffentlicher Interessen durch Gewaltthätigkeiten oder durch die Bedrohung mit solchen zu verhindern, müßte nachdrücklich zurückgewiesen werden. Ebenso bestimmt aber muß das Herauszerren privater Angelegenheiten in die Oeffentlichkeit als ein durch nichts zu rechtfertigender Mißbrauch der Presse bezeichnet werden, und zwar um so mehr, da er leider neuerdings häufig geworden ist.

„Kölnische Zeitung“:

Man wird nun wahrscheinlich diesen Fall benutzen, um auf der einen Seite gegen den Militarismus zu hetzen, der sich über die bürgerlichen Gesetze erhebe, auf der andern gegen die Presse, die ihre Freiheit unverantwortlich mißbrauche. Wir sind der Ansicht, daß diese Angelegenheit eine Verallgemeinerung nicht erfordert, sondern daß wir es mit einem einzelnen Falle zu thun haben, der als solcher betrachtet sein will. Nun ist es eine durch nichts zu entschuldigende Nichtsnutzigkeit, wenn ein Blatt Privatangelegenheiten ohne jede zwingende Nötigung der Oeffentlichkeit preisgibt. Dieser Fall liegt hier ganz klar und unzweideutig vor. Es gibt keinerlei öffentliches Interesse, welches ein anständiges deutsches Blatt veranlassen könnte, verdächtige sozialdemokratische Behauptungen über die Familienangelegenheiten eines deutschen Offiziers weiter zu verbreiten. Es ist das ein Mißbrauch der Macht der Presse, der bei einem deutschen und nicht bloß deutsch geschriebenen Blatte einfach unmöglich sein sollte. Die antisemitische Bewegung wird sich diesen Vorfall schwerlich entgehen lassen. Das Vorgehen des pensionirten Generals ist natürlich in keiner Weise zu billigen; der Offizier war sich der Folgen, welche sein Vorgehen in einem Rechtsstaate haben mußte, von vornherein bewußt, und er hat sich dem Gericht freiwillig gestellt. Dem öffentlichen Rechtsbewußtsein ist mit der Strafe, die ihm sicher ist, genug gethan. Die deutsche Presse aber hat allen Anlaß, sich von jeder Gemeinsamkeit mit Elementen öffentlich loszusagen, welche nicht die sittliche Reife besitzen, um von der Preßfreiheit einen angemessenen Gebrauch zu machen. Herr Harich und die Leute, die hinter ihm stehen, dürfen nicht als Vertreter unserer nationalen Presse angesehen werden. Die jüdischen Blätter aber sollten sich bemühen, Gepflogenheiten abzulegen, welche der Skandalsucht der schlechtesten Elemente des Publikums schmeicheln. Sie sollten es als eine nobile officium betrachten, durch ein einwandfreies und peinlich ehrenhaftes Verhalten den Antisemitismus zu widerlegen und zu beschämen, der mit Unrecht eine Gesamtheit für die Ausschreitungen einzelner verantwortlich macht.

„Kölnische Volkszeitung“:

Der Schluß der Affaire unterscheidet sich einigermaßen von den in letzter Zeit immer häufiger werdenden Fällen, wo Offiziere wegen einer wirklichen oder vermeintlichen Beleidigung mit dem Säbel oder der Peitsche selbst sich Recht verschaffen: der Polizei pflegen sie sich nicht zu stellen, General v. Kirchhof kommt vor das Militärgericht, und man hat von vornherein das Gefühl, daß es ihm nicht allzu schlecht ergehen wird. Wir begreifen seine Aufregung über die Behauptung Harichs, wir vermögen auch in keiner Weise zu sympathisieren mit einer Presse, die um der pikanten Sensation und des Geschäftes willen reine Privatangelegenheiten, wie die in Rede stehende, seien sie nun wahr oder erfunden, vor die Oeffentlichkeit zerrt; denn die Oeffentlichkeit hat nicht das mindeste berechtigte Interesse an ihnen; aber an dem Vorgehen des Generals können wir auch nichts gut heißen. Die Angehörigen des Heeres, welche sonst so streng auf Disziplin halten, sollten die Gesetze des Staates am allerersten beobachten. Die Gesetze verbieten die Selbstrache. Gerade aber bei Offizieren erleben wir es am häufigsten, daß sie in diesem Punkt das Gesetz mißachten und Genugthuung in der noch besonders vom Gesetz unter Strafe gestellten Form des Duells oder in einem weniger förmlichen Ueberfall ihres Beleidigers sich selbst verschaffen. Ihnen genügt die Strafe nicht, welche der ordentliche Richter verhängt, weil sie eine besondere Ehre zu haben glauben, die ein bürgerliches Gericht wohl nicht gehörig zu würdigen oder wiederherzustellen im Stande sein muß.

* * *

Ueber den thatsächlichen Vorfall entnehmen wir berliner Blätter noch folgende Einzelheiten:

Anfang dieses Jahres war in der von dem bekannten Vergolder Ewald redigierten sozialdemokratischen Zeitung

Dämon Leichtsinn.

Roman von Georg Hoecker.

33) (Nachdruck verboten.)

„Sie waren niemals böse, Bruno,“ fuhr Mathilde fort, „im Gegenteil, Sie waren vielleicht nur zu gutmütig schwach, — das war eben das Verbrechen, das Sie an sich selbst verübt haben. Wer den Hauptzweck seines Daseines vernachlässigt, wer in nichtigem Genusse die Menschenwürde und Menschenpflicht vergißt, der muß sich verlieren, der muß straucheln und stürzen. Nur in der ernsten regelmäßigen Arbeit liegt das Heil, nur in ihr findet ein Mensch im schönen Sinne des Wortes sich selbst wieder. Diese strenge, anhaltende Arbeit hat Ihnen gefehlt. Und damit ist auch der sittliche Mut Ihnen verloren gegangen, den einzig nur die Arbeit, die strenge Pflichterfüllung ihren Anhängern und treuen Jüngern verleiht. Gleich einem trüben, inhaltslosen Traum liegt die Vergangenheit hinter Ihnen, Bruno; neu thun sich die Bahnen des Lebens vor Ihnen auf. Wollen Sie mir in dieser Stunde der Aussprache die Hand darauf geben, daß Sie von nun an — nicht um Anderer, sondern um Ihrer selbst willen — ein lebensernster, dabei aber glücklicher und mit sich selbst zufriedener Mann werden wollen, Bruno?“

„Mathilde, Mathilde!“ stammelte vor innerer Erregung der Ueberwältigte. „Ihre Worte martern mich. Ich bin nicht wert, daß Sie so gütig zu mir sprechen; aber wenn Sie doch noch an meine Ehre, an meine Manneswürde glauben, wenn Sie den Tiefgesunkenen für fähig halten, sich wiederum zu erheben — hier im Angesicht des lebendigen Gottes schwöre ich es Ihnen — bei dem Andenken meines teuren Vaters — bei meines süßen Kindes unschuldsvollem Haupte — ja, ich will ein anderer werden. Die Arbeit, die strenge Pflichterfüllung, sie sollen meine Begleiterinnen in Zukunft sein. Nicht ruhen und nicht rasten will ich, bis ich, was ich an meines Kindes Zukunft gefrevelt, wieder gut gemacht und dieselbe nach bestem Können gesichert habe!“

Ein glückliches Lächeln umspielte Mathildens Lippen. „Das war ein braves, männliches Wort!“ sagte sie. „Ich weiß, Sie werden Ihren Schwur getreulich halten, und,“ setzte sie in leise stockendem Tone hinzu, „wenn wieder einmal eine Stunde der Versuchung an Sie herantreten oder gar der schlimmste Feind des ringenden Menschen, der Zweifel am eigenen Können, an Sie herantreten sollte, dann schauen Sie in Ihres Kindes Augen und saugen Sie Kraft und Mut zu neuem Kampf aus diesen klaren, unschuldsreinen Sternen!“

Bruno vermochte ihr nur stumm die Hand zu drücken, sprechen konnte er nicht.

„Und nun kommen Sie zu meinem Vater,“ entschied Mathilde. „Auch er freut sich darauf, Sie zu begrüßen, er hat Ihnen einige Eröffnungen zu machen, die Sie erfreuen werden.“

Sie hielt inne und schaute noch einen Augenblick sinnend vor sich nieder. „Mein Vater hat, wie Sie ja wissen, seine Eigenheiten,“ versetzte sie dann, während es fast schalkhaft in ihren Augen aufblitzte. „Sie dürfen sich daran nicht kehren, wenn er auch ein wenig rauh sein sollte im Anfang.“

Bruno verstand sie wohl. „Unbesorgt, gnädige Frau,“ sagte er tief aufatmend, „nach so viel unverdienter Güte wird es mir ordentlich wohl thun, mit etwas rauherer Hand wieder angefaßt zu werden!“

* * *

Die Eröffnungen, welche Bankier Rapp in zwar freundlicher, aber auch entschieden klingender Weise Bruno gemacht, legten diesem die erste schwere Probe der Selbstüberwindung auf. Rapp schlug ihm nämlich vor, in die Möbelfabrik, ehemals C. F. Peters, jetzt C. F. Peters Nachfolger, als Buchhalter einzutreten.

Zuerst bestürzte ihn der Gedanke, als abhängiger Lohnarbeiter an derselben Stelle wirken zu sollen, die er ehemals selbst besessen, und wo er als schuldenloser Herr geschaltet und so übel gewaltet hatte. Aber ein ermutigender Blick Mathildens bestimmte seinen Entschluß und er schlug bereitwilligst in die ihm dargebotene Rechte des Bankiers ein.

In nüchterner sachlicher Form verhandelte derselbe mit ihm wegen des Gehaltes. Er bewilligte ihm zweitausend Mark und freie Wohnung in der Fabrik, in der, wie er erläuternd hinzufügte, seit einem Jahre sich ein neu erbautes Wohnhaus befinde, das auch den Haushalt des alten Rasmus beherberge.

Bruno hatte keine Ahnung, daß eigentlich nur seinetwegen das Haus gebaut worden war, um ihm für die ersten Jahre Gelegenheit zu geben, nach Möglichkeit durch sein isoliertes Wohnen etwaigen peinlichen Begegnungen mit ehemaligen Bekannten auszuweichen. Aber gerade aus diesem Grunde schon nahm Bruno das Anerbieten dankbar an.

Schon in der Frühe des nächsten Tages sollte er seinen neuen Posten antreten, der Nachmittag aber zu einer Fahrt nach Treueneck verwandt werden, um dem sehnsüchtig harrenden Töchterchen den langentbehrten Vater wieder zuzuführen.

Es war ein rührendes, heilig schönes Wiedersehen, welches Bruno mit seinem Kinde feierte.

Als das blonde Lockenköpfchen seines fünfjährigen, zarten und schlanken Töchterchens sich an seine Brust schmiegte und das süß klingende Kinderstimmchen ihm entgegenjauchzte, da zog ein warmer Sonnenstrahl beißmmigen Glückes empfinden in die Brust des heimgekehrten und geistige Auferstehung feiernden Mannes.

11. Kapitel.

Es war ein neues Leben, das Bruno Peters am nächsten Morgen begann.

Mannesmutig unterdrückte er die sentimentalen Reminiscenzen, die ihn beim Eintritt in die Fabrik beschleichen wollten. Er beschloß, nicht zu trauern über durch eigene Schuld Verlorenes, sondern mit eiserner Energie vielmehr versuchen zu wollen, ob es ihm in Zukunft nicht gelingen sollte, leichtfertig verschleudertes Gut durch strenge Pflichterfüllung und ernste Arbeit zum bescheidenen Teil wenigstens zu ersetzen.

Der alte Rasmus stand ihm getreulich zur Seite. Er war Junggeselle und konnte so auch den größten Teil seiner Abende Bruno widmen, der es mit ängstlicher Scheu vermied, Gronaus innere Bezirke zu betreten, wenn es irgend sich vermeiden ließ.

Nur in dem die Fabrik in nächster Umgebung begrenzenden prächtigen Laubwald erging er sich viel und oft. Sahen die beiden Männer, die sich nun mit einem Male ausgezeichnet gut verstanden und mit wirklicher Liebe aneinander hingen, abends bei einem leichten Biere bei einander in ihrer Behausung, da Bruno für gewöhnlich das Wirtshaus, in dem er die edelsten und besten Empfindungen seines Herzens einst nichtigem Sinnestaumel geopfert hatte, streng vermied, so plauderten sie von allem Möglichen, und der alte Rasmus wußte es geschickt einzurichten, daß er den übertrieben und daher ungesund asketetischen Zug, der jetzt alle Handlungen Brunos zu kennzeichnen pflegte, milderte und Bruno wieder zu einer heiteren und versöhnlicheren Lebensanschauung bekehrte.

Die geschäftliche Thätigkeit Brunos war einwandfrei. Mit eisernem Fleiße widmete er sich den ihm zur Ausführung übertragenen Handlungen. Rasmus erkannte indessen bald, daß der Schwerpunkt von Brunos Können nicht in der Erledigung nüchterner Komptoirarbeiten wurzelte, sondern seine schon früher hin und wieder bethätigte Fertigkeit in der Entwerfung neuer Muster und Formen die ihm am meisten zusagende war.

(Fortsetzung folgt.)

Glück auf!

Roman aus dem Harze von O. Elster.

[7. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

O, wie hatte sich das liebe gute Gesicht der Mutter in den wenigen Wochen, wo Fredda es nicht gesehen, verändert. Tiefe Schatten umringten die großen blauen Augen, welche in einem seltsam verklärten Glanz erstrahlten.

Ein scharfer, trockener Husten erschütterte den abgemagerten Körper der Kranken, welche anhaltende Fieber auf's Aeußerste geschächt hatten.

„O Mama, der böse Husten ist wieder da! Doch er soll bald verschwinden. Ich werde Dich pflegen, Tag und Nacht.“

Ein mattes Lächeln flog über die blassen Züge der Kranken.

„Ich fürchte mein liebes Kind.“ flüsterte sie, „es giebt für mich keine Besserung mehr — doch weine nicht, ich mag keine Thränen sehen, wir wollen das Beste hoffen. —

Schwere, sorgenvolle Tage begannen jetzt für Fredda. Sie war unermüdlich in der Pflege ihrer Mama, deren Zustand von Tage zu Tage sich verschlimmerte. Oft wollte Fredda verzweifeln und verbarg schluchzend ihr Antlitz in den Händen. Ihre Wangen wurden blaß; die Augen lagen tief in den Höhlen; sie fühlte sich selbst matt und krank, denn sie verließ ja kaum das Krankenzimmer ihrer Mutter, in das kein freundlicher Strahl der winterlichen Sonne drang.

Aber ein Sonnenstrahl fiel doch in das trübe Dasein dieser Tage — der Brief Frederigos! Mit Thränen der Freude drückte sie das Schreiben des geliebten Mannes an ihre Lippen. Tief, tief gruben sich seine innigen Liebesworte in ihr Herz und neue Hoffnung schlich sich in ihrer Seele ein.

Aber wenn sie dann das totenblasse Antlitz ihrer Mutter anblickte, kam es ihr fast wie ein Verbrechen vor, hier an dieser Stelle des furchtbaren Ernstes an ihre Liebe, an ihr Glück zu denken, und sie verschob von Tag zu Tag die Antwort auf Frederigos Brief.

Und dann kam die entsetzliche Stunde, in welcher sich die treuen Augen der Mutter auf immer schlossen.

Fassungslos stand Freddas Vater am Sterbelager seiner Gattin, mit welcher ihn die innigste Liebe verbunden hatte. Bruno und Fredda knieten neben der sterbenden Mutter, deren letzter Seufzer ein Segen für ihre Kinder war.

Dann war es vorüber. — Totenstille herrschte in dem Gemach. Nur das leise Weinen der Kinder und das halb-

in Brandenburg a. H. eine Nachricht erschienen, wonach die Tochter eines höheren dortigen Offiziers aus dem elterlichen Hause verschwunden sei, gleichzeitig sei aber auch der Bursche des Offiziers zur Kompagnie zurückversetzt worden. Diese Nachricht war durch die „Potsdamer Korrespondenz" auch dem „Berliner Tageblatt" zugegangen, und dasselbe hatte sie in etwas abgeänderter Form aufgenommen. Sowohl Gwald wie das „Berliner Tageblatt" wurden deshalb in Anklagestand versetzt, ersterer zu einer Gefängnis-, das letztere Blatt zu 1000 Mk. Geldbuße verurteilt. Der zeichnende Redakteur des „Berliner Tageblatt", Harich, hatte sich in dem vor etwa halben Jahre abgehaltenen Termin zum Wahrheitsbeweis angeboten, derselbe war aber als unerheblich abgelehnt worden, da man in der Form der Mitteilung eine Beleidigung fand. Dabei war der damals (von 1890 bis 1892) in Brandenburg garnisonierende Kommandeur der 11. Infanteriebrigade Generalmajor Kirchhof als der Offizier genannt worden, auf den sich die Notiz beziehen sollte.

Derselbe erschien nun Samstag Vormittag gegen 11½ Uhr in der Wohnung des Redakteur Harich, Brandenburgerstraße 68 I, stellte denselben wegen des damals angebotenen Wahrheitsbeweises zur Rede und verlangte von ihm, indem er ihm einen Revolver entgegenhielt, die schriftliche Erklärung, daß er (Harich) ein ganz gemeiner Schuft sei. Herr Harich hielt das Vorhalten des Revolvers für eine leere Drohung, sonst hätte er denselben zur Seite geschlagen, und verweigerte natürlich eine solche Erklärung. Als er sich zu derselben auch auf eine zweite Aufforderung nicht bereit erklärte, drückte der Offizier los. Eine Rauchwolke umhüllte die sich gegenüberstehenden Männer. Auf den Knall des Schusses stürzte die Frau des Redakteurs schreckensbleich ins Zimmer. Harich schien unverletzt, und schon erhob der Offizier zum zweitenmal den Revolver, als er Harich wanken und zur Seite taumeln sah. Nun senkte er, in dem Glauben, seinen Zweck erreicht zu haben, die Waffe und entfernte sich mit den Worten, daß er sich der Polizei stellen werde. Harich hat keine Verletzung davongetragen. Die Kugel war in den Rockkragen der linken Brust eingeschlagen, war aber, trotzdem sie aus nächster Nähe abgeschossen war, abgeprallt und wurde später, etwa 12 Schritt vom Thatorte entfernt, aufgefunden. Auf dem Chemisette des Redakteurs sieht man einen schwachen Eindruck der Kugel. Der Knall war auch auf der Straße gehört worden und als der General aus dem Hause trat, folgte ihm die Menge der Zuschauer; er begab sich in Begleitung eines Schutzmannes zur nahen Polizeiwache, wo er verlangte, zur Kommandantur geführt zu werden, was ihm auch gewährt wurde. Harich befindet sich ganz wohl und konnte gleich nach der That schon auf der Redaktion erscheinen.

General Kirchhof, welcher im Anfang der 60er Jahre steht, befand sich, wie man der „Berl. Börsenztg." berichtet, seit jenem unglücklichen Prozeß, durch dessen Ausgang er nicht zufrieden gestellt schien, in fortdauernder seelischer Aufregung und es steht fest, daß er in den letzten Wochen Spuren eines Nervenleidens zeigte, sodaß seine Familie wiederholt daran dachte, eine Berliner bedeutende Autorität zu konsultieren. Samstag Morgen verließ K. Brandenburg und begab sich hier angekommen, sofort nach der Wohnung des früheren verantwortlichen Redakteurs des Berliner Tageblatts, wo sich dann der bereits geschilderte Vorgang zutrug.

Harich verdankt sein Leben nur dem Umstande, daß er ein dick wattiertes Flauschjacket trug, durch welches das aus nächster Nähe abgefeuerte Geschoß wohl durchdrang, doch in seiner Wirkung so abgeschwächt wurde, daß es, das Chemisett zerreißend, wieder abprallte und dann in eine Ecke des Ofens drang. Der General scheint die Absicht gehabt zu haben, sich selbst das Leben zu nehmen, er erhob den Revolver, ließ aber, und das ist wohl die richtige Darstellung, als er sah, daß sein Gegner unverletzt war, die Waffe wieder sinken. Die Sistierung geschah in ruhiger Weise; widerstandslos ließ K. sich von Herrn H. und einem hinzugerufenen Polizeiwachtmeister nach der zuständigen Revierwache führen, von wo aus der General, nachdem er zu Protokoll vernommen war, in Begleitung des Reviervorstandes nach der Kommandantur fuhr, um hier Mitteilung von seiner That zu machen. Man nimmt an, daß der General in einem Anfall von Geistesstörung die That vollbracht hat.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 10. Oktober.

(In der gestrigen Sitzung des Kreisausschusses) des Landkreises Dortmund wurde unter Vorsitz des Kgl. Landrats Geh. Reg.-Rat Herrn Frhrr. v. Rynsch außer mehreren Beschlußsachen in 10 Verwaltungsstreitsachen verhandelt und zwar wie folgt: Wilhelm Biller zu Eving klagt wegen Erteilung der Konzession zum Betriebe einer Wirtschaft. Der Kreisausschuß verneinte die Bedürfnisfrage und wies den Biller mit seiner Klage ab. — Bäcker H. Hagedorn aus Lindenhorst war seitens des Kreisausschusses mit seinem Gesuche um Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe einer Gastwirtschaft abgewiesen. In der heutigen Sitzung wurde im Verwaltungsstreitverfahren vorläufig abgesehen und dem Kläger aufgegeben, zunächst einen Bauplan einzureichen. — F. Klodt aus Eving, welcher gleichfalls um Erlaubnis zum Betriebe einer unbeschränkten Schankwirtschaft klagt, wird die Verlegung der bisher betriebenen Wirtschaft in das neu erbaute Haus genehmigt, dagegen das Gesuch um Erteilung der unbeschränkten Wirtschaft abgewiesen. — Die weiteren Verwaltungsstreitsachen betrafen Communalbesteuerung. Die Klagen wurden teils abgewiesen, teils aber auch für begründet erachtet.

(Eine neue Fernsprech-Verbindungsanlage) zwischen den Orten Bielefeld und Hamm (Westf.) ist gestern in Betrieb genommen worden, welche für den Verkehr zwischen den Teilnehmern an der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Bielefeld einerseits und denjenigen an der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Hamm, sowie an der allgemeinen Fernsprecheinrichtung im niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk bestimmt ist. Die Gebühr für das gewöhnliche Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten im Verkehr zwischen den hiesigen Teilnehmern und denjenigen in der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Bielefeld ist auf 1 Mark festgesetzt worden.

(Nette Brüder in Christo.) Wie unsern Lesern bekannt ist, giebt Fusangel in Hagen ein Blatt, die „Westdeutsche Volkszeitung", heraus und sucht damit vornehmlich in den Leserkreis des früher von ihm geleiteten Blattes, der „Westfälischen Volkszeitung" in Bochum einzudringen. Wie er das macht, dafür folgende kurze Geschichte. Das Bochumer Blatt hatte in Witten eine Agentur, die von einem Manne namens Schumacher verwaltet wurde. Dieser gute Mann geht heimlich zu Fusangel über, schickt seine Boten ins Land und läßt den Abonnenten des Bochumer Blattes mitteilen, dasselbe sei eingegangen und dafür erscheine jetzt das Fusangelsche Blatt. Als die Expedition in Bochum hinter das Doppelspiel ihres Agenten kam, hatte sie nur noch ganze 10 Abonnenten in Witten. Natürlich macht sie jetzt großes Geschrei.

(Hüttner-Konzert.) Heute Abend findet im Köln. Hof Konzert der Hüttnerschen Kapelle statt. Es kommen u. a. Barataria-Marsch und Walzer aus der neuesten Oper von Sullivan, „Die Gondoliere", zum Vortrag.

(Vakanzenliste für Militäranwärter.) Hauptzollamt Kaldenkirchen 1000 Mark Gehalt, 60 Mark Wohnungsgeld, 80 Mark Dienstbekleidungszuschuß und 100 Mark widerrufliche Stellenzulage; Spezialkommission Brilon, 1 Spezialkommissions-Bureaudiätar, 1200 Mk. diätarische Remuneration pro Jahr; Amtsverwaltung Büren, 1 Amtssekretär, 1200 Mark; Oberbürgermeisteramt Düsseldorf, 1 Kanzlist, für die vollbeschriebene Seite 8 Pfg.; Zellengefängnis Düsseldorf, 2 Aufseher, je 900 Mark und 210 Mark Mietsentschädigung.

(Daß auch die Ehrlichkeit einen auf die Anklagebank bringen kann,) hat der Bergmann Dietr. L. aus Dorstfeld erfahren. Sein 15jähriger Sohn fand im Mai d. J. auf der Rheinischenstraße hierselbst ein Päckchen Pferdebahnbillets, ca. 100 Stück, welche einem Kondukteur gestohlen waren. Der Knabe übergab die Fahrkarten seinem Vater und dieser brachte sie zur Straßenbahnhaltestelle in Dorstfeld. Der Kondukteur, der die Fahrkarten in Empfang nahm, war derjenige, dem sie entwendet worden sind, weshalb er annehmen konnte, L. sei kein anderer als der Spitzbube, welcher ihm die Fahrscheine gemaust. Die Folge war für den L. eine Anklage wegen Vergehens gegen das Eigentum. Nach kurzer Verhandlung wurde er jedoch gestern vom Schöffengericht kostenlos freigesprochen, da es ihm ein leichtes war, seine Unschuld zu beweisen. Sein mitangeklagter Sohn wurde ebenfalls freigesprochen.

(Tötlicher Sturz.) Der 15jährige Anstreicherlehrling Röllecke stürzte von dem Dache eines Neubaues an der Schwanenstraße und war sofort eine Leiche, da sein Schädel geborsten war. Der Verunglückte ist der einzige Bruder des Anstreichermeister Röllecke, Jägerstraße.

(Von Raufbolden angefallen). In der Nacht zum 9. d. M. gegen 1 Uhr wurde ein Mann aus Brünninghausen, welcher von hier aus auf dem Heimwege begriffen war, auf der Hohenstraße in der Nähe der Wirtschaft von Neuhaus, von mehreren Raufbolden ohne jede Veranlassung überfallen und mißhandelt, wobei er am Kopfe schwer verletzt wurde und sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

(Messerstecher). In der Nacht zum 9. d. M. gegen 12 Uhr gab es auf der Steinstraße zwischen mehreren jungen Leuten aus Hörde, welche im Börsensaale zum Tanze gewesen waren und Dortmundern eine Schlägerei, wobei das Messer eine große Rolle spielte. Auf beiden Seiten wurden mehrere Teilnehmer durch Messerstiche erheblich verletzt.

(Diebstahl) Einem Kostgänger aus der Weberstraße wurden aus seinem Koffer 10 Mk. gestohlen. Der Dieb ist noch nicht ermittelt.

Der Neubau der Pauluskirche

in der Schützenstraße geht seiner Vollendung mit Riesenschritten entgegen. Nun das Gerüst entfernt ist, sieht man erst richtig, wie schön die Kirche ist. In romanischen Stil gehalten, macht das dreiteilige Portal einen erhabenen Eindruck. Es ist in Verblend- und Sandsteinen gehalten und wird von zwei Thürmchen flankiert. Die Thüren sind, dem Stil entsprechend, sehr niedrig gehalten, aber über denselben erstrahlt ein prachtvolles, rundes Fenster mit bunten Scheiben. In der Spitze des Giebels breitet ein segnender Christus (in doppelter Mannshöhe) seine Arme aus. Rechts am Portal, von der Kirche völlig getrennt, steigt der schlanke Turm 60 Meter in die Höhe. Vier riesige Schallöffnungen, hübsch mit Steinmetzarbeiten eingefaßt, geben ihn in der Höhe ein lichtes, zierliches Aussehen. Das Geläute muß durch diese Oeffnungen wunderbar erklingen. Das Schieferdach steigt außerordentlich steil auf, sodaß der ganze Turm gleichsam wie ein schlanker Pfeil in den Himmel ragt.

Treten wir durch das Portal ein, so passieren wir zunächst einen ziemlich großen, niedrigen Vorraum. Dann thut sich mit einem Blick das Innere vor uns auf und wir sind überrascht von seiner zweckmäßigen, gediegenen Ausstattung. Die Fußbodenfläche, mit bunten Mettlarer Steinen belegt, ist fast quadratisch. Im Hintergrunde ist der Altar, in prachtvoller Sandsteinarbeit gehalten, dahinter ein kleiner Raum, der zum Konfirmandenzimmer dienen soll, falls er hierzu ausreicht. Ueber dem Altar ist Raum für Orgel und Sänger, links daneben die Kanzel. Was der Kirche aber ein eigentümliches Gepräge giebt, ist die praktische Einrichtung, daß das Schiff sich zu beiden Seiten des Altars in zwei geräumige Emporen auszweitet auf denen ansteigend wie in einem Circus, wenn das Bild gestattet ist, Sitzplätze angebracht sind. Eine dritte Empore und zwar die mächtigste von allen — sie faßt wohl 200 Sitzplätze — befindet sich über dem niedrigen Eingange, wunderbar erleuchtet von dem vorhin beschriebenen großen Portalfenster.

Von jedem Platze dieser Emporen, und von jedem der unteren Kirche aus ist die Kanzel zu sehen. Die Emporen werden getragen von Säulen aus schwarzen Granit, ihre Brüstungen sind aus Sandstein gemacht. Alles in Allem wird die Kirche 1200 Personen fassen. Sie wird 350000 Mark kosten, etwa 100000 Mark mehr als die katholische Josephskirche in der Münsterstraße. Diese Mehrkosten haben der Turm, das Portal und die reiche Steinmetzarbeit verursucht.

Die Kirche wird durch das neueste Wasserheizungssystem erwärmt werden. Die Rohre laufen unter den Steinfliesen einher. Zu Weihnachten gedenkt man fertig zu sein und an diesem hohen Festtage wird also das neue Gotteshaus eingeweiht werden. Von Interesse dürfte noch sein, daß auch die Johanneskirche in der Borsnstraße mächtig voranschreitet. Die Maurerarbeiten sind soweit beendet, daß Herr Zimmermeister Bohn zum 20. d. Mts. die Zimmerarbeiten richten zu lassen gedenkt. Zwei Fehler hat unseres Erachtens die Pauluskirche. Erstens müßte sie 5 Meter weiter von der Straße abliegen und zweitens durfte das Predigerhaus nicht so nahe an dieselbe herangerückt sein. Dann hätte die Kirche von außen einen gewaltigeren, weil freieren Eindruck gemacht.

Aus Westfalen und Rheinland.

Brackel, 8. Okt. (Entflohen) Ein schon mehrfach bestrafter, erst kürzlich aus dem Zuchthause entlassener Mensch versuchte gestern mittels Einsteigens in ein offenstehendes Fenster am hellen Tage in Gourl einen Einbruchsdiebstahl. Zum Glück wurde derselbe bei seinem Vorhaben überrascht und suchte er nun sein Heil in der Flucht. Er wurde ergriffen und sollte gestern dem Amte vorgeführt werden. Auf dem Wege von Affeln nach Brackel hat derselbe indes Gelegenheit gefunden sich seiner Fesseln zu entledigen und dem ihn begleitenden Polizeibeamten zu entfliehen. Trotzdem dieselben sich sofort zur Verfolgung anschickten, ist es ihnen nicht gelungen, des verwegenen Flüchtlings wieder habhaft zu werden. Da der Name und das Signalement bekannt ist, so wird derselbe hoffentlich nicht lange sich seiner wiedererrungenen Freiheit zu erfreuen haben.

Brukel, 8. Okt. (Durch Sturz vom Baum) hat sich gestern ein 12jähriger Knabe eine schwer Verletzung des linken Zeigefingers zugezogen.

Eichlinghofen, 9. Okt. (Knuppelsuppe) teilte am 12. Juli d. J. der Bergmann Wilhelm Schröder von hier in ausgiebigstem Maße aus. Derjenige, welcher sie schmecken mußte, war ein Reisender aus Dortmund, der den von der Musterung heimkehrenden Schröder damit geneckt hatte, daß er ihm zurief: „Dich können sie wohl beim Militär nicht gebrauchen?" Schröder fühlte sich ob dieser Aeußerung beleidigt und griff deshalb zu seinem Spazierstocke, den er auf dem Rücken des Beleidigers tanzen ließ und zwar derartig, daß dieser wegen der erhaltenen Verletzungen einen Arzt in Anspruch nehmen mußte. Schröder stand gestern vor dem Dortmunder Schöffengerichte um sich wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Der Staatsanwalt war gesonnen ihm auf einige Zeit in „Nr. Sicher" freie Beköstigung zu gewähren, was p. Schröder indes dankend ablehnte, vielmehr um eine gelinde Strafe bat. Da er bisher noch unbestraft, kam der Gerichtshof seinem Wunsche nach und schickte ihn mit einer Strafe von 20 Mark nach Hause.

Hombruch, 7. Okt. (Zwei nette Burschen) sind die Gebrüder Hiolken hierselbst. Dieselben waren im vorigen Monat vor das Dortmunder Schöffengericht geladen, um sich wegen Diebstahls zu verantworten, da ihnen aber an diesem Tage das Wetter zu schlecht war, so beschlossen sie, der Vorladung keine Folge zu geben, sondern zu Hause zu bleiben. Die Folge war, daß im Termin ihre polizeiliche Vorführung beschlossen wurde, die nun gestern auch zur Ausführung kam. Da sie geständig waren, bei dem Wirte Strich Cigarren, Wurst usw. gestohlen zu haben, so wurde jeder zu einer Woche Haft verurteilt. Da sie nun einmal in Dortmund waren, und den weiten Weg scheuten, so traten sie sofort ihre Strafe an.

Lünen, 7. Okt. (Verschiedenes.) Zu der bevorstehenden Landtagswahl ist unsere Stadt-Gemeinde in 3 Wahlbezirke eingeteilt. Im 1. Wahlbezirk, Wahllokal Rathaussaal, sind 6, im 2. Bezirk, Wahllokal evangelische Schule, sind ebenfalls 6 und im 3. Bezirk, Wahllokal kath. Schule, sind 5 Wahlmänner zu wählen. Die Urwählerliste ist hier von keinem einzigen Wähler eingesehen worden. — Heute fand hier wieder Gerichtstag statt. Es standen an: 1 Pflegeschafts-, 2 Testaments-, 3 Prozeß-, 3 Grundbuch- und 10 Vormundschaftssachen. — Auf der Station Lünen, zwischen Lünen und Derne, ist in der Nacht vom 5. zum 6. d. M. aus dem Schuppen eine Platte Kupferblech gestohlen worden. Der oder die Thäter sind bis jetzt nicht ermittelt. — Ein arges Mißgeschick ereilte gestern dem Landwirt B. hierselbst. Derselbe erhielt von seinem Pferde einen so heftigen Tritt gegen die Kniescheibe, daß diese arg verletzt wurde.

Lütgendortmund, 9. Oktober. (Unsere Bürgerfeuerwehr) führte am Sonntag am Gemeindehaus verschiedene Uebungen aus, die sehr exakt erfolgten. Nach Beendigung der Uebungen fand eine gemütliche Nachfeier beim Wirt Kerstens statt. Herr Westhoff, Chef der Wehr und Herr Amtmann Westermann hielten passende Ansprachen. Letzterer dankte der Wehr für ihre Opferwilligkeit. Es wurden Theaterstücke und lebende Bilder aufgeführt und der Ball machte den Beschluß des Ganzen. Unter der Leitung des Herrn Westhoff hat die Wehr sichtbare Fortschritte gemacht.

Langendreer, 9. Oktober. (Feuer.) Am vergangenen Freitagabend kurz nach 9 Uhr ertönten in unserm Dorfe Feuersignale. Die mit Getreidevorräten reich gefüllte Scheune des Landwirts Herrn Oberschulte-Beckmann stand in hellen Flammen. Dem wackeren Eintreten unserer freiwilligen Feuerwehr gelang es — hierbei konnte man so recht auch in dieser Hinsicht den Nutzen der Wasserleitung erkennen — das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Das Gebäude brannte bis auf den Grund nieder. Hierbei sei bemerkt, daß in unserm Dorfe seit dem Jahre 1880 allein elf Scheunen und ein Schuppen dem verheerenden Elemente zur Beute wurden. Leider ist es, trotz hoher Prämien noch nicht gelungen, die Brandstifter zu ermitteln. (Rh.-Westf. Ztg.)

Westrich, 9. Oktober. (Die wegen Verdachtes der Brandstiftung) verhaftete Frau Düppe ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Untersuchung schwebt.

Bergcamen, 9. Oktober. (Erschossen.) Gestern fand in dem Lokal des Wirts Böckmann ein Tanzvergnügen, sog. Rekruten-Abschiedsball statt, wobei unter einigen Teilnehmern Streit entstand, welcher sich bis auf die Straße hinaus ausdehnte. Dem Wirt wurden schließlich die Fenster und Thüren demolirt, welches ihn veranlaßte, einen Revolver zu holen und denselben dem Arbeiter Mertin zu Bergcamen in die Hand zu drücken, der auch gleich den ausgiebigsten Gebrauch davon machte und einige Schüsse in den Knäuel abgab. Die Dienstmagd Anna Henkel aus Hamm erhielt einen Schuß in den Kopf und war sofort eine Leiche. Die Getötete weilte zum Besuch hier, um von ihrem zum Militär eintretenden Bruder Abschied zu nehmen. Mertin sowohl als auch der Wirt Böckmann sind verhaftet.

Herne, 9. Okt. (Verschiedenes.) In der Nacht vom 6. zum 7. d. M. wurde dem Winkelier N. hierselbst ein wertvoller Hund entwendet. — Einem Bergmann auf Zeche „Julia" wurde am 5. d. M. das Lohnbuch entwendet und dem Dieb auf dasselbe der Lohn ausgezahlt.

Herne, 9. Oktober. (Die Ergänzungswahl des hiesigen katholischen Kirchenvorstandes) und der kirchlichen Gemeindevertreter findet im Laufe des künftigen Monats statt. Nach einer von Herrn Pfarrer Schäfer erlassenen Bekanntmachung liegt die Liste der Wahlberechtigten beim Rendanten von Carnap, Montenisstraße, vom 7. bis 22. Oktober zur Einsicht der Gemeindemitglieder offen.

Bruch, 8. Oktober. (Kirchenweihe.) Wie bestimmt festgestellt ist, soll die Einweihung unserer neuerbauten katholischen Kirche durch den hochw. Herrn Bischof Hermann am 17. d. Mts. erfolgen. Das nunmehr vollendete Gotteshaus, welches ohne Zweifel eine der schönsten Kirchen in unserer Gegend ist, wurde erbaut nach dem Plane des Architekten Rinklake aus Münster. Der 17. Oktober bildet demnach ein schönes Fest für unsere kath. Kirchengemeinde.

Bochum, 9. Okt. Das kann gut werden!) Die „Westfälische Volksztg." giebt ihrem früheren Leiter, Herrn Fusangel, auf seine Anzapfung folgende Antwort: Eine Prahlhanserei erster Güte beging dieser Tage ein zu Hagen erscheinendes Blatt. Dasselbe will von dort aus, sich in die inneren Angelegenheiten der Bochumer Centrumspartei einmischen und das Recht dazu auf seiner genauen Kenntnis der „Personen und Verhältnisse" ausüben. „Niemand", so wähnt das genannte Blatt weiter, „hat ein größeres Recht als wir, über Dinge, welche die Bochumer Centrumspartei betreffen, ein offenes Wort zu sprechen, denn die überwältigende Mehrheit der Centrumspartei steht hinter uns." Die weitere Ausführung ist, wie ein noch besserer Kenner der Personen und Verhältnisse, einschließlich des Buchdruckereibesitzers für A.-D.-Meschede, schreibt, selbstverständlich in der bekannten Straßenjungenmanier gehalten, denn niemand kann aus seiner Haut, wie derselbe zu sagen pflegt. (Also wurde die „Westfälische Volksztg." lange Jahre von einem Straßenjungen redigiert? Anm. der Red. des G.-A.)

Bochum, 8. Oktober. (Rasch tritt der Tod den Menschen an.) Dies Wort sollte sich heute hier in ergreifender Weise bewahrheiten. Ein hiesiger Geldbriefträger war eben in ein Haus eingetreten und hatte kaum mit dem Aufzählen des zu übermittelnden Geldes begonnen, als er plötzlich tot zu Boden sank. Ein Schlagfluß hatte dem Leben des kräftigen und bis dahin gesunden Mannes ein unerwartetes Ende bereitet.

Wetter, 7. Okt. (Verschiedenes.) Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist das Gesuch der hiesigen Gemeindevertretung auf Errichtung eines Amtsgerichts am hiesigen Orte seitens des Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten zu Hamm abschlägig beschieden. Ein Hauptgrund hierfür soll auch darin liegen, daß die Amtsbezirke Wetter und Wengern, aus welch letzteren verschiedene Gemeinden dem am hiesigen Orte zu errichtenden Amtsgericht zugeteilt werden sollten, nicht durch eine feste Ruhrbrücke verbunden sind. — Sicherem Vernehmen nach wird am 1. Februar nächsten Jahres hierselbst ein Gensdarm stationiert werden. — Heute fand seitens der Regierung die Abnahme und damit zugleich die Eröffnung der hiesigen neu errichteten Apotheke statt. Da die Bewohner von Wetter bisher die Apotheken in Herdecke und Wengern in Anspruch nehmen mußten, so ist durch die Errichtung einer solchen im Orte selbst, einem wahren Bedürfnis abgeholfen.

Hagen, 8. Okt. (Streng bestraft) wurden zwei Rowdies bösester Sorte, die Tagelöhner H. Goßmann und F. Sichtenis aus Westhofen. Die Unholde hatten nachdem sie gehörig dem Schnapse zugesprochen auf der Weide einer Kuh den Bauch aufgeschlitzt und hatten das Thier so liegen lassen; erst am andern Morgen wurde es gefunden und getötet. Jeder der rohen Patrone erhielt neun Monate Gefängnis.

Iserlohn, 8. Oktober. (Sonderbarer Wechsel) Wie es heißt, wollen die Sozialdemokraten die zum Verkauf ausgesetzte katholische Notkirche und das Pastorat ankaufen, um erstere als Versammlungslokal, letzteres als Lokal für eine sozialdemokratische Buchhandlung zu benutzen.

Lüdenscheid, 8. Oktober. (Unglaubliche Blüten) zeitigt die Bahnhofssperre. Kommt da neulich in Witten eine Frau nach Atem ringend zum Schalter, löst sich eine Fahrkarte 3. Klasse und stürzt, denn der Zug ist bereits eingelaufen, nachdem sie sich an der Sperre hat „durchknipsen" lassen, in aller Eile durch den Wartesaal 1. und 2. Klasse auf den Bahnsteig. Schon steht sie auf dem Trittbrett, da wird sie von zwei Beamten, die ihr nachgelaufen sind, wieder heruntergerissen, denn sie hat ja nur ein Billet dritter Klasse und hatte das unerhörte Verbrechen begangen, damit durch den Wartesaal zweiter Klasse zu laufen. Was nun geschieht, ist einfach unglaublich. Sie wird durch den Wartesaal 2. Klasse wieder zurück auf den Flur geführt und dann durch den 3. Klasse geleitet. Der Zug hielt geduldig so lange, bis diese Prozedur geschehen war. So etwas sollte man doch eigentlich nicht für möglich halten.

Solingen, 7. Okt. (Die Strafkammer zu Elberfeld) verurteilte den hiesigen Rentner Paul Henckels zu 1900 Mk. Geldbuße wegen Beleidigung des Oberbürgermeisters van Meenen.

Neuß, 8. Okt. (Eine schreckliche Kunde) durchläuft soeben unsere Stadt. In dem Lusthäuschen eines vor dem Oberthor gelegenen Garten fand heute Nachmittag 2 Uhr der Besitzer ein stöhnendes Kind auf der Bank liegen, das nur mit dem Hemdchen bekleidet war. Eine nähere Untersuchung ergab, daß dem armen Wesen der ganze Leib aufgeschlitzt war, sodaß die Gedärme herausstraten. Auf Anordnung des sofort herbeigeeilten Arztes wurde das etwa viereinhalb Jahre alte Mädchen in's Hospital gebracht, wo es nach Verlauf einer halben Stunde starb, ohne imstande zu sein, nähere Angaben zu machen. Das Kind Maria Naß, Tochter eines auf dem Friedhof wohnenden Schlossers, wurde seit heute Morgen 10 Uhr von den Eltern vermißt. Von dem Mörder fehlt jede Spur; die Untersuchung wird eifrig betrieben. Der Thatort liegt etwa 20 Minuten von der Wohnung des Opfers entfernt.

Köln, 7. Okt. (Schwurgericht.) Vor den Schranken stand gestern ein 18jähriger Postgehülfe aus Betzdorf, zuletzt in Ründeroth wohnhaft. Derselbe war angeklagt, am 20. August 2 Mk. und am folgenden Tage 71,25 Mk., die er in amtlicher Eigenschaft empfangen hatte, unterschlagen und in Beziehung auf die zweite Unterschlagung das Postanweisungs-Annahmebuch gefälscht und die betr. Postanweisung rechtswidrig unterdrückt zu haben. Der Angeklagte, der in Ründeroth als Postgehülfe mit einem Gehalt von 54 Mk. angestellt war, ist der ihm zur Last gelegten Anklagepunkte geständig. Er erklärte, am 20. August habe er Spätdienst gehabt, sei sehr hungrig gewesen und habe 2 Mk. der Schalterkasse entnommen, um sich einen Imbiß holen zu lassen, da er selbst gänzlich mittellos gewesen sei. Er habe stündlich Geld von Hause erwartet. Da dieses ausblieb, sei er am andern Tage dazu übergegangen, die Postanweisung zu unterdrücken, um den ersten Betrag decken zu können. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf der Angeklagte freigesprochen wurde.

Fahnenweihe des verbündeten Krieger- und Landwehrvereins zu Herne.

Herne, 8. Oktober.

Am Sonntag verkündigten, nahmen die Vereine Kim Saal im Viereck Aufstellung. Die neue Fahne wurde dann von fünf Ehrendamen unter „militärischer Bedeckung" in den Saal getragen.

Nachdem dieselbe enthüllt, hielt Herr Amtmann Schäfer folgende schneidige Rede: „Verehrte Festgenossen, liebe Kameraden! Wir feiern heute ein seltenes und wichtiges Fest: Wir weihen die neue Fahne des verbündeten Kriegers und Landwehrvereins von Herne. Von jeher ist die Fahne ein heiliges Symbol gewesen, um welches sich gleichgesinnte Männer zur ernsten Stunde zusammengeschaart haben. Beim blutigen Kampfe der Waffen ist die Fahne der Sammelpunkt für die Truppe. Die Fahne ist die Ehre der Armee. Sie wird beim Sturm auf den Feind vorangetragen, und wenn der Fahnenträger getroffen niedersinkt, dann nehmen lebende Hände das Banner aus der toten — und wieder flattert die Fahne im Winde. Sie führt die Truppe zum Siege oder der Feind mag sie unter

---

unterdrückte Schluchzen des Gatten unterbrach die feierliche Ruhe des Sterbegemachs.

Die nächsten Tage waren die entsetzlichsten, welche Fredda bislang erlebt hatte. Sie hätte sich am liebsten in ihre einsame Kammer zurückgezogen, um Niemanden zu sehen und sich recht von Herzen auszuweinen, aber sie mußte an ihres Vaters Seite bleiben, der ebenso fassungslos und schmerzlich bewegt war, wie sie selbst. Sie mußte jetzt die Stelle der Hausfrau vertreten, den Haushalt führen, die vielen Beileidsbesuche empfangen, Briefe schreiben und beantworten, kurz, die ganze Last der gesellschaftlichen Verpflichtungen, welcher ein solcher Trauerfall mit sich bringt, ruhte auf ihren Schultern, während ihr Bruder die äußerlichen Geschäfte des bevorstehenden Begräbnisses erledigte.

Als aber die Hammerschläge ertönten, mit denen der Sarg geschlossen wurde, als man die teure Tote hinaustrug aus dem Hause, wo sie so glücklich gewesen war, als die Musik mit einem ernsten Choral einsetzte, da hielt sich Fredda nicht länger aufrecht. Sie wollte an das Fenster eilen, um noch einen Blick auf den blumengeschmückten Sarg zu werfen, sie vermochte es nicht mehr, besinnungslos sank sie zur Erde. —

Ihre Kraft war zu Ende —

Mehrere Tage mußte Fredda im Bett verbringen. Auch als sie wieder aufgestanden war, fühlte sie sich noch zum Sterben matt und nur die Liebe zu ihrem Vater und die Rücksicht auf seinen grenzenlosen Schmerz hielten sie aufrecht. Sie dachte an diesen Tagen wieder viel an Ella und Frederigo. Sie kämpfte mit sich, ob sie dem Geliebten jetzt auf seinen Brief antworten oder ob sie den Bruder ins Vertrauen ziehen solle, damit dieser sich mit Frederigo ins Einvernehmen setzte.

Dem Vater, das fühlte sie sehr wohl, durfte sie in diesen Tagen mit ihren Herzensangelegenheiten nicht kommen. Es wäre lieblos gewesen, ihn in seinem Schmerz zu stören. Auch würde Frederigo durch Ella sicherlich von dem Verlust, den Fredda erlitten, gehört haben und sich ihr Schweigen erklären können. Auffallend war es nur, daß von Ella keine Nachricht kam. Der alte Major hatte einen langen, herzlichen Brief an seinen Bruder geschrieben, Ella hatte nur einige flüchtige Worte des Beileids hinzugefügt, zum Begräbnis war ein prachtvoller Kranz geschickt worden, dann aber hatte man nichts mehr von dem Onkel Major und Ella gehört.

Nur Tante Lore hatte einen thränenreichen Brief gesandt, aus dem aber nicht zu erkennen war, ob man Herrn Prado und die übrigen Bekannten von dem Ableben der Mutter Freddas benachrichtigt hatte. Nun, es war wohl zu natürlich, um darüber besonders zu schreiben.

Fredda war wieder ruhiger geworden und hatte schon einige Male Anstalten gemacht, an Frederigo zu schreiben, als ein Brief Ellas eintraf, der sie auf das Tiefste empörte.

Nachdem Ella einige gleichgültige Worte, welche ihr Beileid ausdrücken sollten, vorausgeschickt hatte, begann sie mit einer Schilderung der Vergnügungen, welche ihr der Winter gebracht hatte.

„Nimm es Deiner kleinen, lustigen Ella nicht übel, liebes Herz," so schrieb sie in ihrem affektierten Backfischchenstyl, „daß ich trotz des Todes Deiner lieben unvergeßlichen Mama nicht allen Vergnügungen in diesem Winter entsagt habe. Freilich, den wunderschönen Harmonie-Ball konnte ich leider nicht besuchen, da er auf den Beerdigungstag der lieben, guten Tante fiel und wir es denn doch nicht über das Herz bringen konnten, an diesem Tage zu Ball zu gehen. Nun, mein prächtiges, neues, fliederfarbenes Crepe de chine Kleid hat mir auch auf dem später fallenden Akademie-Ball noch gute Dienste geleistet. Alle Herren waren entzückt, versichere ich Dich, teuerstes Herz, und Herr Prado, dessen Du Dich ja wohl noch erinnern wirst, wich nicht von meiner Seite. Ueberhaupt, meine süße Fredda, ist Herr Prado auf allen Vergnügungen dieses Winters mein Kavalier gewesen. Auch auf der Schlittenpartie nach der „Festenburg", auf welche Du Dich so sehr gefreut hattest und welche Du doch nicht mitmachen solltest. Die Partie war entzückend! Ich fuhr mit Frederigo in einem herrlich ausgeschmückten Schlitten. Frederigo war liebenswürdiger denn je, Tante Lore störte uns nicht viel, denn sie schlief fast auf dem ganzen Rückwege, und denke Dir, mein liebes, süßes Herz — aber dieses nur unter dem Siegel der Verschwiegenheit — als wir aussteigen, da forderte er das Schlittenrecht und ich — nun ich — ich habe nicht nein gesagt! — — — Aber bitte, bitte liebes Herz, Niemanden etwas sagen . . ."

Weiter vermochte Fredda den Brief nicht zu lesen. Sie zerknitterte zornig das Papier in ihren Händen und warf es zu Boden. Ein bitteres Weh durchschnitt ihr Herz. Sie rang nach Luft. Thränen stürzten ihr aus den Augen. Sie hätte aufschreien mögen, aber dann preßte sie die Lippen fest aufeinander, zwang die Thränen gewaltsam zurück und schritt auf ihren Schreibtisch zu. Ihrer Schreibmappe entnahm sie den Brief Frederigo's, noch einmal flogen ihre Augen über die zärtlichen Worte, welche er ihr geschrieben, dann warf sie kurz und schroff auflachend den Brief in das Kamin, dessen Flammen das Papier gierig verzehrten. (Fortsetzung folgt.)

einem Tuten von Leichen blutbefleckt und zerfetzt wegnehmen. Freilich diese Fahne, die wir heute weihen, wird zum ernsten Kampfe uns wohl niemals vorangetragen werden. Sie soll uns alte Krieger in den bürgerlichen Verhältnissen stets daran erinnern, welchen Schwur wir ehemals in des Königs Rock der Fahne der Truppe geleistet haben. Wir haben geschworen, alleseit wahrzuhalten und einzustehen mit Gott für König und Vaterland. Mit Gott!, denn ohne dessen Hülfe vermögen wir nichts. Wir wollen festhalten an echter Gottesfurcht für den König, denn er ist uns von Gott gesetzt als unser Herrscher, dem wir Treue und Gehorsam schulden für das Vaterland, für das geeinte deutsche Reich, an dem wir bis zum letzten Atemzuge festhalten wollen.

Das schwören wir alle angesichts dieser neuen Fahne. Und das schwört Ihr Kameraden vom verbündeten Krieger- und Landwehrverein Herne ganz besonders. Im Schatten Eurer neuen Fahne mag der Verein auch fernerhin wachsen und gedeihen unter dem Wahlspruch: „Mit Gott für König und Vaterland"!

Und so übergebe ich Ihnen, Herr Benning, als Vorsitzender des Vereins, diese Fahne. Halten Sie dieselbe alle Zeit hoch und überliefern Sie dieselbe kommenden Geschlechtern, ebenso makellos und rein, wie Sie dieselbe empfangen.

Das walte Gott!"

Herr Benning antwortete in warmen Worten; er versprach, die neue Fahne stets hoch und in Ehren zu halten und übergab sie dann den Fahnenoffizieren. Nunmehr begann die eigentliche Weihe.

Herr Amtmann Schäfer schlug den ersten Nagel mit dem Spruche ein: „Mit Gott für König und Vaterland"! Ihm folgte der Vorsitzende des Amtsverbandes mit dem Wahlspruch: „Einigkeit macht stark". Den dritten Nagel trieb der Verbandsoberst Neuland ein mit den Worten: „Gehorsam, Treue, Tapferkeit ist des deutschen Kriegers Herrlichkeit"! Der Oberst des Herner Vereins, Herr Vogel, welcher den vierten Nagel einschlug, sprach: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr!" Es folgten noch verschiedene andere Herren mit gleich schönen Sprüchen. Herr Hirdes als Oberst des Vereins begleitete das Einschlagen des Nagels mit dem Spruch: „In Treue fest, im Sturme treu."

Herr Vogel hielt dann noch eine hübsche Abschiedsrede auf die alte Fahne, wobei er betonte, daß dieselbe Zeuge so manchen wichtigen Ereignisses im Verein gewesen. Daß dieselbe nicht nur die Kameraden des Vereins begleitet hätte zu fröhlichem Feste, oder wenn es galt, einem verstorbenen Kameraden das letzte Ehrengeleit zu geben, sondern auch dazu berufen gewesen, mit hinaus zu ziehen nach jenem Orte, wo tausende und abertausende deutsche Unterthanen sich sammelten, um ihren geliebten Herrscher, ihren Kaiser zu sehen. Wir scheiden, führte Redner aus, von unserer alten Fahne und eine neue Fahne wird uns fortan vorangetragen werden, aber die Treue und Anhänglichkeit an Kaiser und Reich sind nicht neu. Nein, sie sind festgewurzelt in unsern Herzen und wir werden sie unter der neuen Fahne ebenso hegen und pflegen, wie wir es unter der alten Fahne gethan. Wir werden unter der neuen Fahne diese Liebe und Anhänglichkeit weiter pflegen und hegen, wir werden treue Kameradschaft halten und stets des Fahneneides, den wir als Soldaten geleistet, eingedenk sein. Daß es keine leere Phrase ist, wenn wir sagen, wir pflegen den Patriotismus, das mag auch Euch beweisen, daß wir gerade die Fahnenweihe in den Monat Oktober verlegt haben, denn wohl kein Monat des ganzen Jahres ist reicher an vaterländischen Erinnerungen, wie er. Im Monat Oktober wurde die große denkwürdige Völkerschlacht bei Leipzig geschlagen, im Oktober ist das höchste Ehrenzeichen für einen Soldaten, das „Eiserne Kreuz" gestiftet; im Oktober wurde ferner unser unvergeßlicher Soldaten-Kaiser, der hochseelige Kaiser Friedrich III. geboren, und im Oktober war es ebenfalls, als der größte aller Strategen, der Feldmarschall Graf Moltke, geboren wurde. Und im Oktober findet auch die Weihe unserer neuen Fahne statt.

Redner schloß mit den Worten: Niemals wollen wir der alten Fahne Veranlassung geben, etwas anderes zu erblicken als eine Zahl alter gedienter Soldaten, für die nur der Wahlspruch gilt: Fürst und Vaterland, Kaiser und Reich. Und nun, alte Fahne leb' wohl!"

Eine der Ehrendamen, Frl. Pottyrock, sprach dann ein hübsches Festgedicht, womit die Weihe schloß. Es begann nun der gemütliche Teil.

Im Laufe des Abends wurden noch verschiedene Toaste ausgebracht, so auf die Armee, auf das Vaterland, auf den Verband.

Die Konzertstücke der genannten Kapelle ernteten reichen Beifall, besonders rief das Tongemälde „Unseres Kaisers Geburtstag" große Begeisterung hervor. Die Feier, welche für jeden Teilnehmer noch lange eine schöne Erinnerung sein wird, schloß mit dem üblichen Festball.

Die neue prachtvolle Fahne ist aus dem Atelier des Herrn Giesbert Umbach zu Dortmund hervorgegangen und macht ihrem Meister alle Ehre.

* * *

Berichtigung. Nicht Lennig, sondern Benning muß es in dem gestrigen Bericht heißen.

Wellinghofer Ausstellung.

Gelegentlich der diesjährigen Ausstellung von „Obst, Gemüse und Honig" am 1., 2. und 3. Oktober hierselbst glich unser Kaisersaal dem Garten in Eden. Da war manches lustig anzusehen und gut zu essen. Es wäre vermessen ohne besondere Fachkenntnisse in eine Besprechung der exquisitesten Delikatessen aus mannigfachen Gebieten des Reiches der gütigen Ceres oder gar der süßen Spenden der Königin Melitta einzugehen, es bleibt zu versichern, daß ästhetische und praktische Gesichtspunkte im schönen Verein ausschließlich bei der Auswahl der Ausstellungsobjekte maßgebend waren und so Idealist und Realist befriedigt wird.

Das Arrangement der mit zu den Veranstaltern gehörenden Kunstgärtner war ein Stück Palmenhaus, die Kollektionen der verschiedensten Vereinsmitglieder, reich illustriert durch merkwürdige Exemplare, Musterprodukte von Felderzeugnissen und Gartenfrüchten luden verlockend zu Schau und Kauf ein. Der große Verkaufsmarkt der emsigen Imker hatte infolge des exakten und preiswürdigen Angebots geregelte Nachfrage.

Die Frage der Ermöglichung des kleinen Handeinkaufs war durch Einrichtung von Bazarhallen glücklich gelöst. Die Strenenstimmen der hübschen Verkäuferinnen nahmen manchen gefangen, der sich nachher über einen starken materiellen Verlust mit dem edlen Gedanken, im Interesse eines wohlthätigen Zweckes gewirkt zu haben, trösten mußte.

Von dem Projekte eines Museums pomologischer Raritäten hatte man leider in letzter Stunde Abstand genommen, was mit der Geschäftsüberhäufung der einschlägigen Kommission entschuldigt werden kann. — Die Begrüßungsrede am Sonntag hielt Herr Lehrer Joester, dessen Verdienste um die Ausstellung speziell, wie um die gesamte Obst- und Gartenkultur überhaupt hinlänglich bekannt und gewürdigt worden sind; einen originellen Festbericht, wie ihn Herr Lehrer Faubel vor zwei Jahren schon während der Ausstellung in unübertrefflicher Weise gab, haben wir bis jetzt zu unserem Bedauern vermißt.

Ganz vortrefflich fanden wir, daß wir zum ersten Male auch „Obst mit Musik" hatten. Unsere Stadtkapelle leistete unter Herrn Kapellmeister Klöppel vorzügliches. An den einzelnen Abenden fanden auch improvisierte Tänzchen statt und zu guterletzt eine äußerst drollig eingeleitete Auktion. — Der Besuch der Ausstellung war von nah und fern sehr rege; die Einnahme enorm; den größten Bestand an hauptwertigen Münzen barg die Bazarkasse. Ihr Inhalt ist der Wohlthätigkeit vorbehalten. — Mögen geeignete Kräfte auch ferner dahin wirken, daß in unserer Industriegegend trotz Staub und Ruß Mutter Natur ungehindert ihre freundlichen Kinder pflegen kann.

Vermischtes.

— (Amerikanischer Humor) Tochter: „Ach, Vater, ein Vogel ist soeben zum Fenster ins Parlour hereingeflogen, und das bedeutet ein Todesfall. Wollen Sie ihn nicht hinaustreiben?" Vater: „Wenn heute der junge Addlepate (Hohlkopf) seinen regelmäßigen Besuchsabend bei Dir hat, dann laß den Vogel bleiben. Er kann dann doch Gutes bedeuten." — Er: „Ich versichere Ihnen, Miß Angelina, Sie behandeln mich schlechter als Ihren Hund." Sie: „Aber, Mr. de Mogyns, wie können Sie das sagen? Seien Sie gewiß, ich mache nie den geringsten Unterschied zwischen Ihnen."

(Ein stilistisches Meisterstück). Der Bürgermeister eines thüringschen Dorfes stellte kürzlich folgenden „Giftschein" aus: „Es wird hiedurch bescheinigt, daß die Frau X. Ungeziffer hat und Gift bekommen kann."

Aus dem Lande der Lynchjustiz.

Aus Amerika wird wieder einmal über eine ganze Anzahl von Lynchmorden gemeldet. In Quincy bei Aberdeen (Missouri) starben ein gewisser Woodrust und fünf Kinder infolge einer Vergiftung. Kurz darauf erfuhr man, daß sie gestorben waren, weil sie Wasser aus einem Brunnen getrunken hatten, in welchen Rattengift geworfen worden war.

Als Urheber dieser Giftmischerei wurden der Neger Jackson, seine Frau und seine Schwiegermutter entdeckt und natürlich gelyncht. Kurz vor ihrem Tode erklärten die Unglücklichen, daß ein anderer Neger, ein gewisser Rufus Broykles, das Geld zum Einkauf des Giftes hergegeben habe. Broykles wurde mit Bluthunden verfolgt und in Woodwill aufgespürt und aufgeknüpft.

In Neu-Orleans wurden dieser Tage drei Brüder, die Neger Julian, gelyncht, weil sie nicht den Zufluchtsort eines vierten Bruders, der den Richter Estopinal ermordet haben sollte, angeben wollten. Die drei Neger wurden den Armen der Mutter und der Schwester entrissen und in der Nähe der Stadt an Laternenpfählen aufgeknüpft; unter jedem Leichnam wurde ein Zettel befestigt, auf dem geschrieben stand: „So ergeht es den Negern, welche einen Weißen tödten."

Die Neger von New-Orleans haben sich nun sämtlich bewaffnet und scheinen die Absicht zu haben, den Weißen eine Schlacht zu liefern.

In Carrolton (Alabama) wurden die Neger Tuler Archer, Mill Archers, Tolk. Hill, Guyton und das Negerweib Ellen Fantal, die sich im Stadtgefängnisse befanden, gelyncht. Eine einem gewissen Woods gehörige Fabrik war von den genannten Negern in Brand gesteckt worden. Nach der Verhaftung der Brandstifter erschien eine große Volksmenge vor dem Gefängnisgebäude und verlangte vom Sherif die Zellenschlüssel. Nachdem der Pöbel die Schlüssel erhalten hatte, wurden die Gefangenen aufs freie Feld geschleppt und dort als Zielscheiben aufgestellt; von zahlreichen Flinten- und Revolverkugeln durchbohrt, sanken die Unglücklichen zu Boden und gaben unter entsetzlichen Qualen ihren Geist auf.

Ein weiterer Fall endlich wird in Folgendem gemeldet, der sich in Columbia (Süd-Carolina) abgespielt hat. Der Oberst Josef Carter, ein in den Ruhestand versetzter höherer Offizier, ritt an einem Nachmittag der letzten Woche in der Umgebung von Columbia spazieren, als er plötzlich von einem unmittelbar aus der Nähe abgegebenen Flintenschusse tödlich getroffen wurde. Die Kugel sandte ein Neger, der von Carter eine Entschädigung für den, seinen Feldern durch die Pferde des Offiziers zugefügten Schaden beansprucht hatte, mit dieser Forderung jedoch abgewiesen worden war. Stewart — dies der Name des Negers — beschloß, sich hierfür an dem bejahrten Manne zu rächen, welches Vorhaben er in obiger Weise ausführte. Nach der That verbarg er sich in eine Sumpfgegend.

Kaum aber war der Mord des kurz darauf verschiedenen Obersten bekannt geworden, als etwa 100 bewaffnete Leute auf die Suche nach dem Verbrecher auszogen, diesen jedoch nicht fanden. Glücklicher waren die „Bluthunde" der Columbia-Polizeibehörde, die, hinausgeschickt, bald den Mörder ausfindig machten. Als die Polizisten aber mit dem Letzteren zur Stadt zurückkehrten, wurde ihnen hier der Weg von etwa 50 Leuten versperrt, welche die Auslieferung des Negers verlangten. Es entspann sich ein blutiger Kampf zwischen den Beamten und dem Volkshaufen, in welchem die Ersteren jedoch unterlagen und Stewart seinem Schicksal überlassen mußten. Eine Viertelstunde später hing der von Kugeln durchbohrte Leichnam desselben am Baume.

Jehte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 9. Oktober. Die Kaiserin erschien heute am Totenbette des verstorbenen Generals v. Versen (Kommandeur des 8. Armeekorps) und legte einen kostbaren Kranz nieder. Die Zahl der eingelaufenen Kranzspenden ist ungemein groß. Unter großem militärischen Gepränge wird morgen die Trauerfeier stattfinden; ob der Kaiser von Hubertusstock kommt, steht noch dahin.

Friedrichsruh, 10. Oktober. Der Berichterstatter des Berl. Lokalanzeigers meldet seinem Blatte hier: Wie ich aus bester Quelle mitteilen kann, äußerte sich Professor Schweninger zu einem Bekannten dahin, daß sich gerade in dieser Krankheit die Vorzüglichkeit der Konstitution des Fürsten wieder bewiesen habe. Er sehe im Augenblicke dem nächsten Dezennium bezüglich des Fürsten mit viel mehr Vertrauen entgegen, als zur Zeit, da er vor zehn Jahren die Behandlung „seines Fürsten", für den zu sorgen ihm heute wirklich das Leben lebenswert mache, übernommen habe. Die ischiatischen Schmerzen des Fürsten seien beseitigt und, nachdem auch die durch den in einer Nacht erfolgten Wespenstich eingetretene, erhebliche Anschwellung und namentlich die dadurch verursachten, großen Schmerzen nachgelassen hätten, wäre auch der alte, vorzügliche Appetit und gute Verdauung wiedergekehrt.

Stuttgart, 9. Oktober. Der Oberbürgermeister sandte heute Vormittag Namens der Stadtgemeinde an Bismarck als an Stuttgarts Ehrenbürger telegraphisch herzliche Glückwünsche zur Widergenesung.

Augsburg, 9. Okt. In Fürth erstach heute Nacht der Metzger Güthlein seine Geliebte, die Gastwirts-Witwe Heckel, verletzte zwei Polizisten, die ihn verhaften wollten, schwer und schnitt sich schließlich selbst den Hals auf; die Witwe Heckel hinterläßt sechs Kinder.

Undernach, 9. Okt. In dem gegenüberliegenden Leutesdorf wurden gestern fest umschlungen die mit einem Strick aneinander gebundenen Leichen eines unbekannten Liebespaares gelandet; die Leichen sind gut gekleidet, die Verlobungsringe tragen die Zeichen C. B. und R. S.; die Leichen müssen mehrere Tage im Wasser gelegen haben.

Charleroi, 8. Oktbr. Die sog. „Ritter der Arbeit" beschlossen den Ausstand im Becken von Charleroi fortzusetzen. Viele Banden durchziehen die Gegend, die von Gendarmerie und Truppen streng bewacht wird. Die Bürgergarde wurde heute 3 Uhr morgens einberufen, um die Einfahrt der nicht streikenden Bergarbeiter zu beschützen.

London, 9. Oktober. Bei einer Kundgebung von 12000 Arbeitern im Viktoriapark wurde eine Resolution angenommen, in der Teilnahme für die ausständigen Bergleute ausgedrückt wird. Ein Redner erklärte, das Ziel der Grubenbesitzer sei, den Verband der Bergleute zu vernichten. Der gegenwärtige Streik sei nur ein Vorläufer des entscheidenden Kampfes für die Nationalisierung aller Gruben des Landes. Aehnliche Kundgebungen wurden auf dem Trafalgar-Square, und anderen Plätzen Londons veranstaltet.

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 10. Okt. (Stadttheater.) Ein alter Bekannter, der moderne Lustspielbackfisch, erschien gestern auf der Bühne. Er ist von seinen Angehörigen in die Pension geschickt worden, damit er dort gute Sitte lerne, kommt aber höchst ungezogen zurück. Er wirft beim Eintritt ins Zimmer Hut und Mantel in eine Ecke, als wenn dieselben kein Geld gekostet hätten, giebt den Eltern und andern würdigen Personen schnippische Antworten, und redet überhaupt lauter krauses Zeug, bis er schließlich urplötzlich durch die Liebe zu einem braven Manne ein sanftes Täubchen und Weibchen wird. Was soll man mehr bewundern, die Langlebigkeit dieser Figur auf der deutschen Bühne oder die Langmut, mit der das Publikum dieselbe erträgt. In dem Oldenschen Lustspiel „Die kluge Käthe" tritt eine Spielart dieses Backfisches auf. Dieselbe hat in einer Genfer Pension neben den üblichen Untugenden auch noch anarchistische und nihilistische Redensarten gelernt und drangsalirt damit ihre Angehörigen — übrigens lauter sonderbare Leute — in der schrecklichsten Weise. Es wird in dem Lustspiel überhaupt viel gesprochen und wenig gehandelt. Wenn dasselbe trotzdem stellenweise lebhaften Beifall fand, so lag das an dem entzückenden Spiel des Fräul. Nötel als Käthe. Die übrigen Darsteller fanden sich mit ihren schattenhaften Figuren nach Möglichkeit ab.

(Durchgänger.) Gestern morgen gingen auf der Hohenstraße die Pferde des Herrn General-Direktors Brauns durch, rasten im vollen Trabe in die Wißstraße und rannten in der Nähe vom „Schwarzen Raben" ein Milchfuhrwerk um, sodaß die Milch in den Rinnstein floß. Mit knapper Not gelang es, in der Nähe des Marktes die Pferde zum Stehen zu bringen; der Kutschwagen ist arg beschädigt und die Pferde sind mehr oder weniger verletzt.

(Beharrliche Bosheit.) Wiederholt sind in den letzten Nächten an einem Hause am Ostenhellwege die Fensterscheiben zertrümmert, in der vorgestrigen Nacht ist obendrein noch das Firmenschild ruinirt worden. Leider sind die Thäter nicht bekannt.

Lünen, 9. Okt. (Liebesrache.) In dem nahe bei unserer Stadt belegenen Dorfe Wethmar hat sich gestern folgende gemeine That abgespielt. Der Knecht Adolf Reckmann, bei dem Landwirt Neuhaus wohnend, hatte die bei dem Oekonomen Lübbert in Diensten stehende Magd Maria Hageneier aus Lünen verschiedentlich mit Liebesanträgen bedacht, war aber immer abgewiesen worden. Gestern Nachmittag nun nahm er ein Gewehr, lud dasselbe und steckte einen 3 Cm. langen rostigen Drahtstift darin und stellte sich in einem Busche in der Nähe des Lübbertschen Hofes lauf. Als dann die Maria Hageneier sich auf ihr Zimmer begeben hatte, um sich umzukleiden, machte sich Reckmann bemerkbar. Die Hageneier stellte sich ans Fenster, sofort legte Reckmann mit dem Gewehr auf sie an. Das Mädchen, welches glaubte, der Bursche mache Scherz mit einem ungeladenen Gewehre, rief demselben noch zu, wenn er Lust habe, solle er nur schießen. Plötzlich sinkt sie aber auch schon in die Brust getroffen, zu Boden. Der bald darauf herbeigeholte Arzt Dr. Wortmann von hier hat den Nagel unter großen Schmerzen der Verletzten hervorgeholt und wurde letztere nach hier ins Krankenhaus gebracht. Der Thäter ließ sich dann von seinem Herrn den Lohnrest auszahlen und fuhr mit dem nächsten Zuge von hier fort. Unzweifelhaft hat der Mordbube aus Rache gehandelt und die Absicht gehabt, das Mädchen zu erschießen. Zu einem Zeugen soll er gesagt haben, als er das Gewehr mit dem Nagel lud: „Dieser Nagel soll bei einem gut sitzen!" Auch hat er, wie das Mädchen bekundete, vor einigen Tagen unter ihrem Fenster gestanden und gesungen: „Ihr Leben soll sie lassen, es kostet nur einen Schuß!"

Schwerte, 10. Okt. (Der Stadtrat) Herr v. Eberstein von hier ist zum kommissarischen Amtmann in Braubauerschaft, Kreis Gelsenkirchen, gewählt worden.

Unna, 8. Okt. (Landtagswahl.) Die Vertrauensmänner der Nationalliberalen Partei des Wahlkreises Hamm-Soest waren auf gestern Nachmittag 5 Uhr im Lokale des Herrn Bernh. Droege hierselbst eingeladen, um sich über die Wahl der beiden Landtagsabgeordneten schlüssig zu werden. Der Wahlkreis Soest wünschte durch einen Kandidaten aus dem Kreise Soest vertreten zu sein, da aber die Mehrzahl der Herren sich für die Wiederwahl des bisherigen bewährten Abgeordneten aussprachen, so schritt man zur Abstimmung, worauf einstimmig beschlossen wurde, bei der demnächst vorzunehmenden Wahl die beiden bisherigen Abgeordneten wiederzuwählen und zwar die Herren Gymnasialdirektor Schmelzer-Hamm und Gutsbesitzer Schulze-Steinen bei Hemmerde.

Bochum, 9. Oktober. (Schwurgericht.) In der heute begonnenen dritten Schwurgerichtsperiode hatte sich der bereits vorbestrafte Knecht Wilhelm Stöwe von Oer, zurzeit hier in Untersuchungshaft, wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. St. wurde beschuldigt, am 7. Juli cr. die Bräukersche Waldung vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben. Am Donnerstag, den 6. Juli cr. entstand in Oer bei Recklinghausen ein ganz bedeutender Waldbrand, wodurch 1300 Morgen Waldungen abbrannten. Als dann das Feuer gelöscht worden, wobei der Angeklagte ebenfalls thätig gewesen war, wurde am folgenden Tage zur Sicherheit ein Posten Löschmannschaft aufgestellt, zu denen er sich begab und um ein Streichholz ersuchte, um angeblich eine Cigarre anzuzünden. Als er sich dann herumwandte, entstand wiederum Feuer und zwar da, wohin sich Angeklagter begeben hatte. Infolge seines Rufes „Feuer" begaben sich die Löschmannschaften gleich an Ort und Stelle, um das Feuer im Keime zu ersticken, was dann auch glücklicher Weise gelang. Der Angeklagte wurde sofort als Thäter angesehen und festgenommen und bezüglich des Streichholzes untersucht, welches aber nicht mehr vorgefunden wurde. Der Angeklagte hat dann auch, ihn doch nicht unglücklich zu machen, sondern lieber durchzuhauen, woraus sein Schuldbewußtsein hervorgeht. Da die Fragen nach vorsätzlicher Brandstiftung und mildernden Umständen seitens der Herren Geschworenen bejaht und alle übrigen verneint wurden, so wurde gegen ihn einschließlich der durch Urteil der hies. Strafkammer vom 29. Sept. cr. wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt erlittenen 3monat. Gefängnisstrafe auf eine solche von 2 Jahren und 2 Monaten erkannt. — In der ersten Sache gegen den Bergmann Heinrich Schwillat Wils von Oer wegen versuchter Notzucht konnte nicht verhandelt werden, weil ein Hauptzeuge fehlte, weshalb Vertagung bis Freitag beschlossen und der Zeuge in 30 Mark Ordnungsstrafe genommen und ihm die Kosten des heutigen Termins zur Last gelegt wurden.

Köln, 9. Okt. (Mordthat.) Heute Morgen drang der Schneidergeselle Anwinkel in die Wohnung seiner Geliebten in der Achterstraße, und da das Mädchen, das ihm erst vor 14 Tagen ein Kind geboren hatte, von dem Verführer nichts mehr wissen wollte, er auch mit anderen Frauenzimmern Verhältnisse unterhielt, erdolchte er es durch einen Stich ins Herz. Die zu Hilfe eilende Frau eines im Unterhause wohnenden Barbiers erhielt gleichfalls einen Stich, der sie tot niederstreckte. Der Mörder entfloh, wurde aber bald festgenommen und entwaffnet.

Wettrennen.

Castrop, 9. Oktober.

Das von dem Radfahrverein Castrop gestern veranstaltete Wettfahren nahm bei günstigem Wetter einen großartigen Verlauf. Als Rennbahn war der Weg von Behringhausen zum Gute Bladenhorst hergerichtet. Der Start befand sich auf dem Turnplatz der kathol. Schule. An der Preis-Corsofahrt beteiligten sich 7 Vereine, von welchen der Verein „Stahlrad"-Bochum den ersten, „Vorwärts"-Dortmund den zweiten und „Radfahrerklub Oberhausen" den dritten Preis errangen.

Die Volksmenge, welche nunmehr dem Festplatze zueilte zählte nach Tausenden. Für das Erstfahren, Strecke 3000 Meter und offen für Fahrer die noch keinen Preis errungen, waren 22 Meldungen eingelaufen, es mußte daher in zwei Touren gefahren werden. Bei der ersten Tour war G. Lemm aus Elberfeld mit einer Fahrzeit von 6 Minuten 14 Sekunden Erster, Fritz Möllenhoff aus Castrop mit 6 Minuten 22 Sek. Zweiter, Gust. Crummenerl aus Dortmund mit 6 Min. 40 Sek. Dritter.

Die Fahrer der zweiten Tour hatten wesentlich mehr Zeit gebraucht, es kam J. C. Brinkmann aus Dortmund mit 6 Min. 35 Sek. als Erster, Ernst Lohe aus Dortmund mit 6 Min. 44 Sek. als Zweiter und August Grüter aus Dortmund mit 6 Min. 47½ Sek. als Dritter an. Bei dem Entscheidungslauf kam dann auch die zweite Tour nicht in Betracht. Fritz Möllenhoff von Castrop ging mit einer Fahrzeit von 6 Min. 11 Sek. als Sieger durchs Ziel, dart verfolgt von G. Lemm aus Elberfeld, welcher 6 Min. 13½ Sek. gebrauchte und sich mit dem zweiten Preis begnügen mußte. Crummenerl aus Dortmund behauptete mit 6 Min. 22 Sek. den dritten Platz. Bei dem folgenden Zweirad-Fahren, Entfernung 3000 Meter starteten 12 Fahrer. Franz Lievers aus Bochum brauchte 6 Min. 9 Sek. und wurde Erster, Herm. Schmidt aus Altena mit 6 Min. 21¼ Sek. Zweiter und Ernst Lohe aus Dortmund mit 6 Min. 25 Sek. Dritter.

Interessant war das nun folgende Niederrad-Hauptfahren, Distanz 3000 Meter. Um den ersten Preis stritten scharf der Meisterschaftsfahrer von Westfalen, Emil Schulz aus Bochum und W. Wallbruch aus Bruch i. W. Wallbruch, welcher bis kurz vor dem Ziel die Führung hatte, wurde um einer halben Sekunde überholt. Jos. Baron Elberfeld blieb Dritter. Fahrzeiten 5 Min. 27 Sek. resp. 5 Min. 27⅛ Sek. resp. 5 Min. 35 Sek. An dem Landsturmfahren beteiligten sich 10 Fahrer. Bei diesem Rennen stürzten beim Wenden 3 alte Herren ohne erheblichen Schaden zu nehmen. Erster wurde Jos. Baron aus Elberfeld, Zweiter Jul. Keil, Barmen, Dritter G. Crummenerl. Dortmund. Im Vereinslokal beim Wirt Lueg fand später die Preisverteilung statt. Ein vergnügter Ball schloß die überaus schöne Feier. Die Preise im Werte von ca. 600 Mark waren schon seit 8 Tagen bei dem Uhrmacher Bremer ausgestellt und erregten allgemeine Bewunderung.

Briefkasten der Redaktion.

H. Kr., Gahmen. Die Strecke Lünen-Olfen über Selm ist nach unseren Ermittelungen 19,7—19,9 Klm., aber keine 20 Klm.

A. L. Eine Forderung die Sie an Jemanden haben, weil Sie ihm etwas geborgt haben, verjährt nicht.

E. H., Olfen. Den Kontrakt müssen Sie haben, die beiden angegebenen Gründe genügen nicht, um von dem Kontrakt zurückzutreten.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Rheinisch-westfälischer Eisen- und Kohlenmarkt. Der rheinisch-westfälische Eisenmarkt war auch in letzter Woche wieder ziemlich still, nur stellenweise trat etwas mehr Lebendigkeit im Verkehr hervor, ohne daß aber ein irgend nennenswerter Erfolg zu verzeichnen gewesen wäre. Das Exportgeschäft zeigte ebenfalls wenig Veränderung. — Nach wie vor leidet der Verkehr in Roheisen unter der Vertrauenslosigkeit der Konsumenten, deren Zurückhaltung auf die Preise recht ungünstig wirkt. — Walzeisen hat noch keine Besserung erfahren; die inländische Nachfrage läßt ebenso wie die ausländische sehr viel zu wünschen übrig. Grobbleche haben sich keines besonderen Zuspruches zu erfreuen; in Feinblechen herrscht guter Verkehr.

Kohlenmarkt. Kohlen werden gegenwärtig ziemlich lebhaft begehrt, namentlich besteht für Hausbrandkohlen eine rege Nachfrage. Das Verschiffungsgeschäft auf dem Rheine ist, nachdem das Wasser wieder gestiegen, um Vieles besser geworden.

Essen, 9. Oktbr. (Börsenbericht.) Die Börse findet statt Montags von 11—1 Uhr mittags. Besuch: gut. Tendenz: matt. Umsätze: mäßig.

Wir notiren: Weizen inländ. 15.50—16.50 Mark. Weizen fremder 16.25—17.00 Mark. Roggen inländ. 13.00—14.00 Mark. Roggen fremder 15.25—16.50 M. Hafer inländ. 16.50—18.00 M. Hafer fremder 16.50—17.50 M. Futtergerste 11.50—12.00 M. Mais 12.00—12.50 M. Weizenvorschuß 21.40—22.40. Roggenvorschuß 19.25—20.00 M. Weizenkleie 9.00—9.70 M. Rüböl inkl. Faß 60.00—60.00. Alles per 100 Kilogr. frachtparität Essen exkl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

Standesamt Dortmund.

Vom 7. Oktober.

Geburten, 1 Sohn: Lackirer Otto Hoffmann, Rheinischestr. 76. Bahnarb. Wilhelm Pattmann, Altmühlenweg 29. Vorarbeiter Gottfried Frucht, Kesselstraße 20. Reisender Anton Kamitter, Leopoldstraße 29. Wiegemeister Ferd. Sutor, Stubengasse 35. Bergmann Fried. Flecke, Schillerstr. 43. — 1 Tochter: Maurer Wilh. Weitzenbürger, Langestr. 55. Fabrikarb. Aug. Klemme, Münsterstr. 183. Fabrikarbeiter Fried. Berlin, Alberstr. 12. Maurer Wilh. Klein, Kuhstr. 105. Spezereihändler Bernh. Oebe, Humboldstr. 13. Lokomotivheizer Robert Pöhle, Kurfürstenstr. 24.

Aufgebote: Verwalt. Sekret. Herm. Busch und Theodora Bremer, Hagen. Tagelöhner Anton Becker mit Anna Schürmann, Haaren. Böttcher Alb. Buß mit Gesina Thaden, Nordeney. Kaufmann Siegmund Mansbacher mit Lina Weinberg, Insterburg. Kaufm. Ewald Buschhaus mit Wilhelmine Schnacke, Gevelsberg. Kaufm. Karl Wolter mit Wilhelmine Schulze, Lütgendortmund. Portier Aug. Holzbrink mit Emma Steffen, Barop. Fabrikarb. Fried. Hilber mit Ida Engels, Berghofen. Bergm. Georg Wischmanski mit Elisabeth Eichler, Mengede.

Gestorben: Jos. Leisen, Gneisenaustr. 2, 12 Tg. Ebefr. Blanke Maria geb. Kleibrink, Schützenstr. 22, 31 J. Ursula Bastian, Paulinenstr. 19, 1 J. Kaufm. Leeser Sternfeld, Westenhellweg 102, 55 J. Verheirater: Fabrikarb. Fried. Schulz mit Auguste Gaede, Münsterstr. 108. Bergmann Wilh. Effemann mit Anna Hösken, Düppelstr. 26.

Herzklopfen, verbunden mit **Angstgefühl, Schwindel,** Blutandrang nach Kopf und Brust, wie es bei Frauen sehr häufig vorkommt, sind nur zu oft die Folgen einer unregelmäßigen Verdauung (Stuhlverstopfung). Beim Gebrauch der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rotem Grunde wird die Verstopfung und damit die unangenehmen Folgezustände rasch gehoben. Erhältlich nur in Schachteln à 1 M. in den Apotheken. 8552

Schutzmittel.

Sozial-Preisliste versendet in geschlossenem Kuvert oben Firma gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken

W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Unser Bote für Derne und Umgegend ist jetzt Herr Grüning. Nur an ihn sind Zahlungen zu leisten. Etwaige Unregelmäßigkeiten in der Bestellung bitten wir entschuldigen zu wollen. Ein Botenwechsel bringt das leider mit sich.

Stadt-Theater in Dortmund.

Dienstag den 10. Oktober 1893:
6. Vorstellung im 1. Abonnement.

Der neue Stiftsarzt.

Lustspiel in 4 Akten von Günther.
Regie: Herr Hinrichs.

Personen:

Adelheid von Bruhn, Aebtissin eines weltadeligen Stifts	— — — — —	Frau Hinrichs.
Bertha von Sengbaum, Stiftsdame,		Frau Kuhn.
Clotilde von Schneck,	„	Frau Walden.
Anna von Colbow,	„	Frl. Neubner.
Hildegard von Herrenburg	„	Frl. Werner.
Mathilde von Wöhl,	„	Frl. Kuhn.
Paula van Elzheim,	„	Frl. Helbich.
Sophie von Dellhausen,	„	Frl. Schnäbel.
Clara von Dürfeld,	„	Frl. Dauer.
Hortense von Tißbach,	„	Frl. Schumacher.
Erna, Berthas Nichte	— — —	Frl. Rainau.
von Rehfeld, Gutsbesitzer	— — —	Hr. Brose.
Meta, seine Tochter	— — — —	Frl. Nötel.
von Aberdingk, Geheimer Medizinalrat		Hr. Lohlé.
Guno Härting, Arzt	— — — —	Hr. Henske.
Marie Löwe, seine Stiefschwester	—	Frl. Schirmer.
Helmholz, Verwalter des Klostergutes		Hr. Berger.
Ulrike, Jungfer der Aebtissin	— —	Frl. Hedwig.
Fritz, Gärtnergehilfe	— — — —	Hr. Nabler.

Die Handlung spielt in den ersten drei Akten im Stiftsgarten, im vierten Akt im Conventsaale des Stiftes.

Zeit: Die Gegenwart.

Zwischen dem 2. und 3. Akt liegen acht Tage, zwischen dem 3. und 4. Akt nur ein Tag.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Abonnement und Dutzendbillets sind an der Theaterkasse zu haben.

Vorverkauf und Umtausch von 11—1 Uhr.

An freiwilligen Gaben für die Hinterbliebenen der auf Schacht „Kaiserstuhl" verunglückten Bergleute gingen ferner ein:

W. Diedrich Mk. 0.30, Th. Schäfer 0.20, L. Ufer 0.20, L. Mellmann 0.10, Wwe. Huth 0.15, H. Herzog 0.20, F. Michels 0.20, H. Schübbe 0.20, W. Herlinghaus 0.20, K. Potthoff 0.20, H. Bremke 0.20, H. Töffer 0.20, W. Lurse 0.20, H. Kastrop 0.20, F. Caspar 0.20, F. Haffert 0.20, W. Schulte 0.50, W. Rolfsepe 0.30, G. Gärtner 0.50, L. Schmidt 0.20, Wwe. Schödreier 0.20, H. Fischer 0.20 (sämtlich in Höchsten), Nathan Heimann & Co. 6.00, L. Scharfenberg 2.00, F. Meyer 1.00, H. T. Wambel Mk. 2.00.

Schluss! Schluss! Schluss!

Sonntag, den 15. Oktober 1893, nachmittags 2 Uhr,
meines

Riesen-Ausverkaufes fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.

Um Auktion zu vermeiden, verkaufe von heute ab zu jedem **nur annehmbaren Preise.**

Dortmund, Bathen's Hotel, Brückstraße 16.

Louis Guttmann aus Leipzig. 8553

Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung 25. bis 27. Oktober.
1 Loos Mk. 3. — ¼ Mk. 1.75.
½ „ 1. — ⅛ „ 0.50.
(Porto und Liste 25 Pfg.) empfiehlt und versendet
S. Wolff, Dortmund,
Ostenhellweg- und Markt-Ecke. 9918

Sämmtliche Puppen-Reparaturen,
an Gestell- und Gelenk-Puppen
werden schnell und gut besorgt.
Einzelne Köpfe, Perrücken, Arme, Beine, Augen,
in allen Größen und verschiedenen Qualitäten stets vorrätig.
Spielwaaren
in jeder Art, 8252
die neuesten Sachen zu außerordentlich billigen Preisen empfehlen
Paul Oppler & Co.,
Dortmund, Brückstraße 26.

Westenhellweg 90. Westenhellweg 90.



J. Offszanka,
Kürschnermeister,
Dortmund,
macht aufmerksam auf sein
hochelegantes Lager aller Arten Pelzwaaren,
worunter Damen-Pelz-Mäntel, Paletots, Jackets, Pelerinen, Kragen, Colliers, Boas, Muffen, Baretts, Herren-Pelz-Paletots und -Kragen, Pelz-Garnituren für Kutscher, Wagen-, Schlitten-Decken und Fußsäcke, sämtliche Arten Teppiche und Vorleger.
Sämtliche Neuheiten
der diesjährigen
Herbst- und Winter-Saison
sind vorrätig in reichster Auswahl und reizenden Modellen, in den niedrigsten bis zu den höchsten Preislagen.
Jede gewünschten Facons
werden auf Wunsch angefertigt, veraltete Modelle umgearbeitet in eigenen Werkstätten von nur fachkundigen Händen und unter steter Kontrolle.
Zur Besichtigung des Geschäftes ladet ergebenst ein 8497
Hochachtungsvoll!
J. Offszanka,
Kürschnermeister,
Dortmund, Westenhellweg 90.

Geschäfts-Eröffnung.
Grosse Auswahl! **Bahnhofstraße 44. Bahnhofstraße 44.** Grosse Auswahl!
Den geehrten Schuhmachermeistern und Einwohnern von
Herne und Umgegend
zur gefl. Nachricht, daß ich hier am Platze eine
Leder- und Schuhmacher-Artikel-Handlung
verbunden mit Schäftenstepperei nach Maaß
errichtet habe.
Es wird mein Bestreben sein, nur gute Ware bei billigster Preisberechnung zu führen.
Bei vorkommendem Bedarf halte ich mich bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll!
Franz Bock.

Täglich frisch: 8487
Spekulatien.
G. Fischer, Brauhausstraße 9.

Nähmaschinen-
Reparaturen besorgt prompt und zu 0699
P. Conrad, Zimmerstr. 27 ½.

CARL SCHNEIDLER SCHUTZ-MARKE TABAKS-FABRIK gegründet 1840.

Schneidler's
echter Pastorentabak à Pfd. 1 Mk.,
eine hochfeine milde Qualität, herrlich im Geruch, allein nur zu haben Engros bei Karl Oberstadt H. J. Schulte, Ernst Wiskott. Ferner Detail bei Aug. Lock, Ed. Mende Nachf., G. W. Menken, F. Mensendieck, Herm. Dodt, G. Wild, Dortmund, Karl Speier, Hörde. W. Joshoim, Wilh. Specht, H. Weidner, Lütgendortmund. Aug. Tappe, Barop. Gust. Beckmann, Langendreer. Gebr. Rosendahl, Annen. 5222
Ich bitte die geehrten Raucher, auf meinen Namen genau zu achten.
Hildesheim, den 1. Juni 1893.
Karl Schneidler, Tabaksfabrik,
Gegründet 1840.

Kartoffeln
liefert billigst
jedes Quantum, als: Eier-Kartoffeln, Magnumbonum, feine Rote. 8527
C. G. Behrens,
Luchow in Hannover.

Für Rekruten!
Reisekoffer
von 2 Mark an,
Hosenträger,
nach Militär-Vorschrift angefertigt.
W. Brügmann,
Wißstraße 27. 8818

Koenigsfeld & Co.,
Tuch-Versandt,
Duisburg am Rhein,
liefern 8564
jedes Maaß zu Fabrikpreisen.
Reste spottbillig. Muster franko.

Friedr. Moritz,
Dortmund,
Buch- u. Kunstdruckerei
Gerberstr. 8 Bissenkamp 15
(a. d. Brückstr.) (Ecke Gerberstr. 8)
Fernsprech-Nr. 433.
Lieferung v. kaufm., behördl. u. privaten Druckarbeiten in der saubersten Ausführung billigst.
Spec.: Anfertigung von ff. Verlobungs- u. Hochzeitskarten, Visites, Trauerbriefen etc.

Ia. Butter,
täglich frisch à 9 Pfund netto M. 7.25 postfrei Nachnahme liefert die 8396
Molkerei Th. Blumenkranz,
Czortkow, Galizien.
Agenten gesucht.

Man verlange in der besseren Geschäften die weltbekannten verschiedenen
Käse
der Gandersheimer Molkerei, die nur aus bester Harzgebirgsmilch hergestellt werden.

Pension.
In angesehener Familie bei Mainz findet ein junges Mädchen liebevolle Aufnahme zum Zwecke gründl. Erlernens des Haushalts und weiterer allg. Ausbildung. Vorz. Refer. Pensionspreis 600 Mk. pro Jahr. 8572
Gefl. Offerten befördert Frau P. von Forell, Haus Strünkede bei Herne.

Bekanntmachung.
Für die Communalkassen des Amts Westhofen soll ein
Rendant,
welcher seinen Sitz in der Gemeinde Westhofen zu nehmen hat, angestellt werden.
Derselbe bezieht 3 Prozent Hebegebühren und hat 4000 Mark Kaution zu stellen. 8537
Bewerber wollen sich, unter Nachweis ihrer Befähigung, bis zum 1. November d. Jrs. schriftlich bei mir melden.
Westhofen, den 6. Oktober 1893.
Der Amtmann:
Nebber.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, den 11. d. Mts., findet der weitere Verkauf des Lagers der Firma L. Plaut-Stern, Steinplatz 6, statt. 8425
Das Lager besteht aus Kleiderstoffen, Bettzeuge, Stamosen, Unterjacken, Unterhosen, Arbeitersachen, Anzügen 2c.
Der Verkauf beginnt 8½ Uhr.
Müller.

חברה

Die Hausandacht, für das verstorbene Mitglied Herr **L. Sternfeld,** wird Morgens 7½ Uhr, Abends 7 Uhr im Sterbehause **Westenhellweg 102** abgehalten. Um rege Theilnahme wird ersucht. Der Vorstand. 8563.

Ueberziehen sowie jede Reparatur an
Schirmen
schnell & billig
W. Hellermann
Dortmund, Ostenhellweg 16.
Nachnahme verboten

Ein gesundes, hübsches, kräftiges **Mädchen zu verschenken.** 8544
Zu erfahren in der Geschäftsst. d. Ztg.

Kanarienvögel, zirka 30 St. Kanarienhähne m. schöner, Hohlrolle u. Knorre f. preisw. abzug. zuf. bed. bill. Rolandst. 20

Ein Fuder **Mist** zu verkaufen Stuckenrodt 42½ bei Grevel. 8550

General-Vertreter
der erster holländischen Margarine-Fabriken sucht für **Dortmund** und **Umgegend** einen nachweisl. **tüchtigen, soliden Agenten,** der bei der Kolonialwaren-Kundschaft gut eingeführt. Vorzug erhält, der bereits in dem Artikel größere Erfolge nachweist. Lukrativer Verdienst zugesichert. Es werden nur Offerten mit **ausführlichen** Mitteilungen berücksichtigt. 8538
Offerten unter Nr. **473** befördert die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein junger
Buchbinder
(Sortimenter) im Handvergolden und Marmoriren erfahren, sucht Stellung, wo er sich in besseren Arbeiten weiter ausbilden kann
Gefl. Offerten u. Chiffre **F. S. 123** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche **Kutscher**
sofort einen mit guten Zeugnissen. 8556
Näheres Thomasstraße 2.

Ausw. tiger, lediger
Kutscher
gesucht. 8555
Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Tüchtiger
Schuhmacher
auf starke Arbeit dauernd gesucht.
Düsseldorf-Derendorf. 8560
Mich. Hübbers.

Ackerknecht u. älteres Kindermädchen gesucht. Breitegasse 1. 8573

Ein prop. **Kindermädch.** für nachmitt. sofort gesucht. Weiherstr. 30 I. 6498

Junges Mädchen
wird nachmittags zu einem Kinde gesucht. 8574 Löwenstr. 18 I.

Ein tüchtiges
Dienstmädchen,
welches den Haushalt selbständig vorstehen kann, zum baldigen Eintritt gesucht. **Sprave,** Betriebsführer, 8576 **Aplerbeck.**

Auf einem Gute wird auf sofort od. 1. November ein in allen Hausarbeiten, Kochen und Bügeln erfahrenes, mit guten Zeugnissen versehenes **evangel. Mädchen** gesucht. 8569
Kein Familienanschluß.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Per 1. November event. 1. Dezember ein kräftiges properes
Mädchen
gesucht. 8566
Frau Fr. Schneider,
Sölde i. W.

Ein tüchtiges, in der bürgerlichen und feineren Küche erfahrenes
Mädchen,
welches auch etwas Hausarbeit mit übernehmen muß, per 1. Novbr. gegen hohen Lohn gesucht. 8504
Näheres **Hauptagentur Unna.**

Ein junges, properes 8542
Mädchen
auf sofort gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

---

1 ord. Dienstmädchen
per sofort oder 1. November gesucht.
Von wem, sagt die Haupt-Agentur d. Ztg. in **Unna.** 8545

Mädchen die Melken k. u. Knechte i. Stelle. Frau Heidrich, Friedhof 2. 8548.

Ein tücht. zuverlässiges **Mädchen** per 1. Nov. gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 8568

Ein ord. **Mädchen** für ganze Tage gesucht.
Lünenerstraße 136. 8531

Für ein Geschäftshaus in Dortmund, wo keine Kinder vorhanden, eine tüchtige 8539
Haushälterin
gesetzten Alters gesucht. Dieselbe muß in Wäsche erfahren, kochen und Dienstmädchen beaufsichtigen können.
Die Vertrauensstellung bietet namentlich für eine alleinstehende Person aus guter Familie ein dauerndes Heim.
Schriftl. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit unter **A. K. 474** an die Geschäftsstelle.

---

2 Zimmer und Bodenzimmer
sofort oder später zu vermieten.
8558 Wilhelmstraße 13

---

2 Zimmer zu vermieten.
8559 Kirchenstraße 20.

Eine Wohnung, 2 Stuben part. verzehnungshalber auf den 1. Nov. zu vermieten. Kurfürstenst. 14. 8562

---

1 Bodenzimmer zu vermieten.
8565 Stubengasse 19.

---

2 Stuben zu vermieten.
8567 Düppelstraße 21.

Eine **Wohnung** von 3 Zimmer und eine v. 2 Zimmer pr. 1. Nov. zu vermieten. Schützenstraße 99. 8548.

Schlafstelle offen. Bissenkamp 7. 6498

Ein freundl. möbl. Zimmer mit od. ohne Pens. event auch e. größ. **Zim.** zu verm. Münsterstr. 15, I, Thoreing.

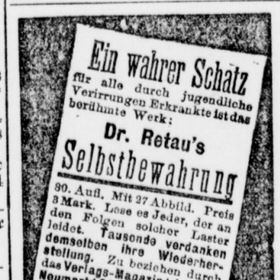
Fr. Coers, Obermassen.
Ausschank:
Dortmunder Bier.
ff. helles Lagerbier.
Ia. Münchener Bräu.
Jeden Sonntag: 8354
Frei-Konzert.

Linden-Restaurant
Westwall 9.
Gänzlich neu renoviertes Cafe-Restaurant mit höchstanständigster und solidester Damenbedienung. 7389
Hochfeines Lagerbier à Glas 10 Pfennig.
Garantiert reine Weine von den ersten Häusern zu civilen Preisen à la carte.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.
Große Auswahl, billigste Preise.
W. Brügmann,
Wißstraße 27. 8571
Lieferung ganzer Aussteuern.

Rein homöopathische
Krankenbehandlung findet infolge überhäuften Andranges auswärtiger Patienten bis auf weiteres nur noch Sonntags zu jeder Tageszeit in meiner Wohnung Münsterstraße 158 (früher Kummer'sche Besitzung) statt. Wenn möglich das Wasser mitbringen. Unbemittelten erteile ich kostenlos Rat und Hilfe. 7072
Auf briefl. Wege gleiche Behandlung.
T. P. Küpper.

Meine Besitzung, das
Soolbad Grullbad
zu Bruch b. Recklinghausen i. W. in sehr industriereicher Gegend gelegen ist von mir zu kaufen.
Dasselbe hat eigene Salzquelle und Badeanstalt, große Wirtschafts- und Logirräume, große Park- und Gartenanlagen, neuerbauten Saal mit Theaterbühne, Obst- u. Gemüsegarten. Außerdem gehören dazu ca. 15 Morgen Ackerland, 15 Morgen Wiesen und 16 Morgen Tannen- u. Fichtenhochwald; Die Besitzung kann jederzeit mit vollständigem Inventar, Viehbestand und sämtlichen Vorräten angetreten werden.
8536 **Jakob Bürgel.**



Pferdestall
für 2 Pferde und Wagen im Osten der Stadt Dortmund zu mieten gesucht, am liebsten mit 8578
Kutscherwohnung.
Offerten befördert unter **K. 170**
Friedr. Crüwell, Dortmund.

Fredenbaum.
Mittwoch den 11. Oktbr.:
Konzert
der Merkert'schen Kapelle.
Anfang 4 Uhr.
Eintrittsgeld 30 Pfennig.
Karten „Fredenbaum" giltig.

Kronenburg.
Mittwoch, den 11. Oktbr.:
Hüttner-Konzert.
Anfang 3½ Uhr.
Entree 30 Pfennig.
Abonnementskarten sind an der Kasse zu haben. 8361

Freitag den 13. Oktober:
I. Symphonie-Konzert.
(Nr. 5 C-moll von Beethoven.)

Kölnischer Hof.
Heute, Dienstag, 10. Oktbr.:
Hüttner-Konzert.
U. a. kommen zum Vortrag:
Barataria-Marsch u. -Walzer
aus „Die Gondeliere" von Sullivan. 8557
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Reichshallen.
Westenhellweg 123.
Grosse Doppel-Konzerte
des bestrenommierten Künstler-Ensembles Rheinische Variete-Truppe, Direktion F. Claußen (3 Damen und 3 Herren) und der beliebten Damen-Kapelle „Rudolf". Direktion Frl. Anna Rudolf. 7433
Anfang 7 Uhr. Entree frei.

Schmidt's Panorama.
Hotel am breiten Stein, part.
Wegen des starken Besuchs und großen Beifalls bleiben bis Samstag den 14. Oktober ausgestellt: 1918
Die Luftschlösser
Linderhof, Hohenschwangau, Berg u. Starnberger See. Die blaue Grotte von Capri 2c.

Garde-Verein
Dortmund.
Donnerstag, den 12. Oktober:
Kameradschaftlicher Abendschoppen
beim Wirt Böcker. Vortrag eines Kameraden des 3. Garde-Ulanen Regiment im Feldzuge 1866.
Gleichzeitig Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
8553 **Der Vorstand.**

Heute, Mittwoch:
Vortrag
des Herrn Stüve-Hamburg über:
Hamburg zur Cholerazeit 1892,
illustriert durch 40 Lichtbilder, im Saale des Gewerbe-Vereins. 1998
Anfang 8½ Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Entree 25 Pfg., Sperrsitz 50 Pfg.

Damen
finden z. Entbindg. liebevolle Aufnahme
Näheres in der Geschäftsstelle. 5939

Geschwister Gottschalk, Unna, Markt 9.

Damen-Confektion
in kolossaler Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen.

Geschwister Gottschalk, Unna, Markt 9.

Barmen. Bielefeld: M.-Gladbach. 8561